

№ 306. Freitag den 31. Dezember 1847.

Morgen wird Nr. 1 und Dinstag den 4. Januar Nr. 2 der Breslauer Zeitung ausgegeben.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 104 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Zu den Akten der Dienstboten in Breslau. 2) Communalbericht aus Breslau, Reichenbach. 3) Berichtigung der Correspondenz aus Brieg vom 1. August in Nr. 63 der schles. Chronik. 4) Feuilleton.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Januar, Februar, März) beliebe man zeitig zu veranlassen, damit vor dem 1. Januar auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige. Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Junkernstraße Nr. 30, bei Herrn Schiff.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Syring.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Koltzhorn.
Ohlauerstraße Nr. 80, bei Hrn. Lehmann u. Lange.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Thomale.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

□ Rückblick auf das Jahr 1847.

(VI. Die religiösen Angelegenheiten, zweiter Theil.)

Wir haben gesagt, daß die Lösung der Frage über die künftige Entwickelung des religiösen Lebens der Zukunft überlassen bleibe. Das wird auch in Bezug auf die eigentlichen Glaubenskämpfe unbedenklich geschehen können, denn der innere Trieb, über die höchsten Interessen des Lebens zur Klarheit und zur vollen Beruhigung zu gelangen, schlummert nie, arbeitet vielmehr unaufhaltsam in der innersten Werkstätte des Geistes und muß früher oder später auch Früchte zu Tage fördern.

Die religiösen Bewegungen haben aber auch eine Seite, welche ein Hinausschieben in die Zukunft gar nicht gestattet. Sie greifen nämlich, während der eigentliche Ur prung derselben in dem Innersten der Einzelnen liegt, in ihrer Aeußerung doch jeden Augenblick und überall in die äußeren Lebensverhältnisse ein und erzeugen dadurch Störungen und Verwickelungen, deren schnelle Betheiligung und Lösung, sei man auch über das endliche Ziel noch so sehr im Unklaren, gar nicht umgangen werden kann. Es ist dies die rechtliche und politische Seite der religiösen Verschiedenheiten; auch auf diese werden wir daher einen Blick zurückwerfen müssen.

Da die verschiedenen religiösen Meinungen in den großen Gesellschaften, welche wir Kirchen nennen, gewissermaßen verkörpert sind, diese Gesellschaften aber sowohl als Ganze zu ihren Mitgliedern, den Einzelnen, dann als religiöse Gemeinschaften unter einander und dann endlich zu dem Staat in praktischen Beziehungen stehen, so ergeben sich schon daraus die drei Seiten, welche uns die religiösen Angelegenheiten auch des letzten Jahres in rechtlicher und politischer Hinsicht bieten.

In allen drei religiösen Hauptrichtungen unserer Zeit, der katholischen, der evangelischen Kirche und im Judenthum, sind die im vorigen Artikel entwickelten Gegensätze hervorgetreten. Welche Berechtigung haben sie nun gefunden? Daß ihnen in der katholischen Kirche eigentlich gar keine Berechtigung zugestanden werden konnte, liegt in der ganzen Natur dieses Gebäudes. Hier ist Einheit das Grundgesetz.

Wie könnte diesem Organismus gegenüber die Meinung des Einzelnen Berechtigung, ja auch nur genügenden Raum erhalten? Auch sind im letzten Jahre nur schwache Versuche gemacht worden, durch Synoden den Zeitrichtungen wenigstens einigen Eingang zu sichern. Der veränderte politische Charakter des Kirchenstaates hat auf die Kirche bisher noch keinen Einfluß gehabt, wurden auch im Einzelnen Mißbräuche abgestellt, Uebertreibungen gemildert, so blieb doch der Grund-Charakter derselbe. Die Verdammung der Hermesianer und anderer vermeintlich gefährlicher Theorien wurde auch unter dem neuen Kirchenregiment ausgesprochen. Ein Kampf der Gegensätze innerhalb der Kirche ist daher auch jetzt noch unmöglich.

Wie in der katholischen Kirche, so sind auch im Judenthum die innern religiösen Kämpfe nicht bedeutend in rechtlicher und politischer Beziehung gewesen. Sie haben mehr einen rein religiösen und socialen Charakter gehabt. Da den Juden eine gemeinsame kirchliche Organisation so wie ein geräumiger Rechtsboden abgeht, so konnte auch nicht sowohl der Kampf um Berechtigung der verschiedenen Meinungen innerhalb des Judenthums als vielmehr das Bemühen, den neuern Zeitansichten im Judenthum Eingang zu verschaffen, hervortreten. Dieser Kampf konnte sich auch hier ungestörter entwickeln, weil die äußere Macht an der Erhaltung des bestehenden Zustandes nicht so unmittelbar und eng betheiligt war, wie dies in dem Verhältniß zu den christlichen Kirchen der Fall ist.

Die höchste rechtliche und politische Bedeutung hatten aber die Bewegungen in der evangelischen Kirche. Schon dem Princip des Protestantismus, dem Princip der freien Forschung gemäß, mußten hier die Gegensätze am mannigfaltigsten und kräftigsten hervortreten. — Die evangelische Kirche hat sich durch heiße Kämpfe, Kämpfe des Geistes und Kämpfe voll Blut, einen breiten Rechtsboden errungen. Aus ihr ausgestoßen zu werden, hieße nicht nur von der allgemeinen Fortentwickelung der Kirche abgeschnitten werden, es wäre damit auch ein Verlust dieses Rechtsbodens verbunden. Kein Wunder also, daß alle Meinungen das Recht, in der Kirche verharren zu dürfen, in Anspruch nehmen.

Während nun aber die Verschiedenheit der Meinungen das natürliche Resultat der freien Forschung ist, ein Resultat, welches in seinen Extremen zu völliger Zersplitterung führen kann, liegt doch andererseits im Wesen jeder Gemeinschaft der Trieb nach Einheit begründet, ein Trieb, welcher ebenfalls seine unbestreitbare Berechtigung hat, denn es ist der Trieb der Selbsterhaltung. Hätte die evangelische Kirche eine freie Verfassung, eine Verfassung, welche ihren ersten Prinzipien völlig entspräche, von Anfang an erlangen können, so wären vielleicht beide Richtungen vermittelt worden. Es hätte vielleicht eine Einheit sich bilden können, welche der individuellen Freiheit doch vollen Spielraum gelassen hätte. So aber kann man von dem Dasein einer evangelischen Kirche kaum sprechen, da man unter Kirche eine vollständig organisirte Religionsgesellschaft sich zu denken pflegt, wir aber nur eine Anzahl evangelischer, oder auch lutherischer und reformirter Landes-Kirchen haben, und auch diese nur rücksichtlich der Verwaltung organisirt sind, während im Uebrigen eigentlich jede einzelne Gemeinde eine Kirche für sich bildet.

In der letzten Zeit ist nun der Ruf nach Einheit in der evangelischen Kirche lauter als je geworden, weil eben die Gegensätze immer mehr auseinander gingen. Unglücklicher Weise wird aber nun dieser Ruf nach Einheit von einer Partei in ihrem eigenen Interesse erhoben, dem Interesse, durch Herstellung der Einheit der Kirche dieselbe leichter beherrschen zu können, durch Beherrschung der Kirche aber auch den Staat in ihre Gewalt zu bekommen, und diesen dann mit Hilfe der Kirche in jene Zustände zurückzuführen, welche nun einmal ihr Ideal sind. Man will deshalb die verschiedenen Richtungen nicht zur Einheit hinein, man will sie zu dem Ausgangspunkte zurückführen. Man will die verschiedenen Richtungen dadurch beseitigen, daß man die eine zur herrschenden macht, die andere unterdrückt. Diese zur Herrschaft bestimmte Richtung ist nun die symbolgläubige.

Auf der anderen Seite suchte man aber in eben so unhaltbarer Weise gerade an die Landeskirche sich anzuklammern und in derselben rechtlich zu verharren, wenn man auch längst nicht mehr an die Verfassung derselben sich band.

Nach zwei Seiten hin wird sich der Kampf in Zukunft wenden müssen. Entweder man sucht die Berechtigung der verschiedenen Richtungen in den Landes-Kirchen durchzusetzen, arbeitet also auf eine freiere Verfassung derselben hin, oder man giebt das Recht auf Verbleiben in der Landeskirche auf, arbeitet aber dafür gegen die alleinige Berechtigung der Landeskirche und für eine gleiche Berechtigung aller Bekenntnisse. — Indem wir die Verschiedenheit der bestehenden Bekenntnisse und die daraus hervorgehende gegenseitige Stellung derselben übergehen, da diese den Kämpfen der Gegenwart gegenüber wirklich fast bedeutungslos geworden sind, haben wir noch die Stellung der religiösen Bekenntnisse zum Staat zu betrachten. Der Streit über die Grenzen zwischen Kirche und Staat ist zwar schon Jahrhunderte alt, aber immer taucht er wieder in neuen Formen auf. Der Streit hat zwei Seiten. Er betrifft einmal das Recht unmittelbaren Eingreifens, bald der Kirche in staatliche Verhältnisse, bald umgekehrt, dann aber auch das Verhältniß der einzelnen Bekennt-

nisse zur vollen politischen und bürgerlichen Rechtsfähigkeit. Die erstere Seite hat im verflossenen Jahre nicht wesentliche neue Erscheinungen dargeboten. Die Conflicte konnten sich eigentlich nur zwischen der katholischen Kirche und dem Staate erheben, weil hier allein zwei äußere berechtigte Mächte einander gegenübertreten, während in der evangelischen Kirche wenigstens wo sie Landeskirche ist, die oberste Leitung des Staates so wie der Kirche meist in denselben Händen liegt. Die Gebiete, auf denen die beiden Mächte zusammenstießen, waren auch im verflossenen Jahr die schon seit Jahren bestrittenen, die Ernennungen zu gewissen Kirchenwürden und der öffentliche Unterricht. Läugnen läßt sich aber nicht, daß im letzten Jahre mehr das Prinzip der Versöhnung der katholischen Kirche mit den weltlichen Mächten zur Herrschaft gekommen ist. Die Differenzen zwischen Spanien und dem heiligen Stuhle, sowie zwischen diesem und Rußland wurden beigelegt, auch mit Frankreich war eine Einigung über einzelne streitige Punkte erzielt worden, und zwischen England und Rom bereitet sich unstreitig Aehnliches vor.

Eingreifender in die neuesten Zeitverhältnisse war die zweite Seite. Die Frage über den Einfluß des religiösen Bekenntnisses auf die bürgerliche und politische Berechtigung der Staatsbürger hat in den letzten Jahren wieder eine erhöhte Bedeutung gewonnen, weil sich allmälig neue Verhältnisse gebildet haben, für welche die frühern Normen nicht mehr ausreichen wollen. Diese Verhältnisse waren allerdings ein Resultat der frühern Jahre, allein was dem Jahr 1847 in dieser Hinsicht besondere Wichtigkeit verleiht, ist der Beginn der Entscheidung der obschwebenden Fragen. Wir haben gesehen, daß aus den im westfälischen Frieden anerkannten christlichen Confessionen sich neue Gemeinschaften ausgesondert hatten. Wenn der Vollgenuß der politischen Rechte von dem Bekenntniß zu einer dieser anerkannten Kirchen abhing, so lag es nahe, daß mit dem Austritt aus dieser diese volle Berechtigung einstweilen verloren ging. Wir haben ferner gesehen, daß in allen Kirchen eine ultrakirchliche Partei die Herrschaft über Kirche und Staat zu erlangen und die erlangte zu befestigen suchte. Die natürliche Folge war, daß sie den Kreis der Berechtigten so eng wie möglich zu ziehen, die von ihr Dissentirenden anfangs aus der Kirche zu entfernen, und wenn dies geschehen, die den privilegirten Kirchen nicht Angehörenden auch von der politischen Rechtsfähigkeit auszuschließen suchte. Die bestehenden, freilich Angesichts anderer Verhältnisse verfaßten Gesetze unterstützten dies Bestreben. In der That zeigte sich auch in den meisten Staaten Deutschlands, dem eigentlichen Heerde jener Bewegung, bei den Regierungen die Neigung vorherrschend, die neuen Gemeinden auf einen möglichst engen Rechtskreis zu beschränken.

Da die Bewegung aber wenigstens ebenso sehr politischer als religiöser Natur war, so kämpften die dissentirenden Gemeinden nicht minder lebhaft für Erhaltung ihres Rechtszustandes als für Wahrung ihres religiösen Glaubens. In Deutschland wurde nun Preußen der Mittelpunkt des Kampfes, weil es der erste Staat war, der die Rechtslage zu regeln begann. Man kann nun wohl nicht mit Recht sagen, das Patent vom 30. März sei im Interesse einer der kämpfenden Parteien erlassen; es hat viel mehr gewährt, als der einen Partei lieb sein mochte, viel weniger, als die andere begehrte. Aber leugnen läßt sich nicht, daß die Möglichkeit der Ausschließung jeder neuen Glaubensgemeinschaft von der politischen Rechtsfähigkeit allerdings mit dem Gesetze gegeben ist.

Hiergegen hat sich nun ein zwiefacher Kampf erhoben, einmal im Schooße der neuen Gemeinden selbst, welche, die ausschließliche Berechtigung der Landeskirchen stillschweigend anerkennend, ihre fortdauernde Zugehörigkeit zu denselben und somit auch den Anspruch auf den Fortgenuß aller Rechte derselben festzuhalten suchten. Es war eine unglückliche und schiefe Stellung, welche sie dabei einnahmen. Wir halten diesen Kampf, dem überhaupt eine allgemeinere Berechtigung kaum zugestanden werden konnte, der Hauptsache nach für bereits entschieden, und zwar entschieden zum Nachtheil der neuen Gemeinden. Die neuesten Maßregeln des Staates haben gezeigt, daß er die Macht und den Willen hat, dieser schiefen und halben Stellung ein Ende zu machen. Die neuen Gemeinden haben auch zum Theil selbst schon diese Stellung aufgegeben und sich, wie man das ausdrückt, unter den Schutz des Patentes gestellt.

Von unendlich höherer Bedeutung ist aber die andere Richtung dieses Kampfes, welche unter dem Banner der Religionsfreiheit gegen die ausschließliche Berechtigung der privilegirten Kirchen sich kehrt. Nach dem Vorgange mehrerer deutschen Ständeversammlungen ist auch hierbei der preußische vereinigte Landtag der Mittelpunkt geworden. Hier erweitert sich nun der Gesichtskreis. Es handelt sich nicht mehr blos um die Berechtigung der gegenwärtigen kathol. und evangel. Dissidenten, es handelt sich überhaupt um die Trennung der bürgerlichen und politischen Berechtigung vom religiösen Bekenntnisse. Daher fällt auch die Forderung nach Emancipation der Juden ganz unter denselben Gesichtspunkt, obgleich diese mit den herrschenden Landeskirchen nicht im geringsten Zusammenhange stehen. Hier erweitert sich auch der Kreis der Kämpfenden. Nicht mehr blos die zunächst Betheiligten und zunächst Bedrohten, das ganze gebildete Volk nimmt am Kampfe Theil. Nicht mehr blos Deutschland ist der Schauplatz desselben, das Verlangen nach vollständiger Religionsfreiheit ist eine Angelegenheit der ganzen gebildeten Welt. Daß im letzten Jahre nur in Deutschland und England praktische Bestrebungen sich zeigten, kommt allein daher, weil nur in diesen beiden Ländern praktische Veranlassungen vorlagen, in Frankreich, Belgien, Holland und den vereinigten Staaten Nordamerika's die Religionsfreiheit bereits besteht, in den übrigen Staaten aber entweder die veranlassenden Collisionen noch nicht aufgetaucht sind, oder die Zustände noch nicht die gehörige Reife erlangt haben.

Eine Vergleichung der Verhandlungen des preußischen Landtages über die Berechtigung der christlichen Dissidenten zur Standschaft und über die Emancipation der Juden mit den im englischen Parlament in den letzten Tagen gehaltenen Reden über den letzteren Gegenstand zeigen trotz der so verschiedenartigen Zustände der beiden Staaten eine überraschende Aehnlichkeit der Gründe und Gegengründe, welche mehr als alles Andere die allgemein menschliche Bedeutung der Frage beweist. Daß in England nur um die Emancipation der Juden, in Preußen nur um diese und die Berechtigung der christlichen Dissidenten gekämpft wurde, lag in den zufälligen nächsten Bedürfnissen. Der wahre Gegensatz liegt in dem von der einen Seite behaupteten christlichen Charakter des Staates, und in der von der andern Seite verlangten vollständigen Trennung der staatlichen Berechtigung von dem religiösen Bekenntnisse. Um diese Grundsätze wird der Kampf immer aufs Neue wieder entbrennen, wenn auch die gegenwärtigen Streitfragen längst geschlichtet sein sollten, so lange nicht die eine derselben einen vollständigen Sieg erlangt hat.

Die Vertheidiger des christlichen Staates argumentiren in folgender Art: Der Staat ist nicht blos Rechtsanstalt, er hat auch eine große sittliche Aufgabe zu erfüllen. Hierin trifft er mit den religiösen Gemeinschaften zusammen. Die Wirksamkeit beider läßt sich äußerlich nicht absolut scheiden, es kann also dem Staate nicht gleichgültig sein, welcher religiösen Gemeinschaft diejenigen Organe angehören, welche die öffentlichen, und unter diesen also auch die die religiösen Gemeinschaften betreffenden Angelegenheiten betreiben. Das Christenthum hat nun die Aufgabe, alle Verhältnisse des Lebens zu durchdringen, christlicher Geist und christliche Ueberzeugung werden also diejenigen mitbringen müssen, welche über die öffentlichen Angelegenheiten eines Volkes zu berathen und zu entscheiden haben.

Sie gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß christlicher Geist und christliche Ueberzeugung auf den anerkannten christlichen Bekenntnissen beruhen, daß mit diesen Bekenntnissen die Entwickelung des Christenthums abgeschlossen sei und neue Bekenntnisse nur dann Bürgschaft eines christlichen Charakters abgäben, wenn sie mit einem dieser anerkannten Bekenntnisse im Wesentlichen übereinstimmen.

Die Freunde der Religionsfreiheit haben diese Anschauungsweise vielfach bekämpft, aber es läßt sich nicht läugnen, daß noch keine rechte Einheit und Bestimmtheit ihres Feldzugsplans sich gezeigt hat.

Die Einen läugnen nicht nur den christlichen Staat, sondern auch den sittlichen Charakter des Staates, finden in ihm nur die Verwirklichung der Rechtsidee und wollen ihn daher von der Kirche vollständig getrennt wissen. Andere gehen zwar ebenfalls von der Christlichkeit des Staates aus, läugnen aber das Zusammenfallen der Christlichkeit mit den bestehenden Bekenntnissen und wollen deshalb allen den Staatsbürgern politische Berechtigung zuerkennen, welche sich überhaupt für Christen ausgeben. Noch Andere, ebenfalls von der Christlichkeit des Staates ausgehend, finden grade im Christenthum die Aufforderung, Allen gleiche Berechtigung zu gewähren. Sie betrachten das Gegentheil als eine Ungerechtigkeit und deshalb mit dem Geist des Christenthums, dem Geist der Liebe, unvereinbar.

Eine Unzahl von kleinen Gründen und Gegengründen, welche besonders bei der Judenfrage um Zweckmäßigkeits-Rücksichten sich bewegten, können wir füglich übergehen.

Bekanntlich wurde von der zweiten Curie des vereinigten Landtages der Antrag gestellt, daß Alle, welche sich zur christlichen Religion bekennen, zur Standschaft zugelassen werden, daß die Juden zu allen Staatsämtern, welche nicht mit kirchlichen Angelegenheiten zu thun haben, Zutritt haben sollten. Dagegen wurde der Ausschluß der Juden von der Standschaft anerkannt. Das neue Judengesetz geht in seiner jetzigen Gestalt noch streng von der Christlichkeit des Staates aus. Die Juden sind noch nicht emancipirt. Ueber die Dissidenten ist noch nicht entschieden.

In England ist die politische Berechtigung aller Dissidenten bereits durchgesetzt, auch den Juden ist nur das Parlament noch verschlossen, und es wird ihnen jetzt ohne Zweifel geöffnet werden. Dabei leben in England die rechtgläubigsten Christen von der Welt.

In Deutschland wird der Kampf auch in Zukunft sich fortsetzen und nicht ruhen, bis die gleiche Berechtigung aller Staatsbürger durchgesetzt ist. Aber es werden sich die Gegensätze schärfer sondern. Es werden die Gegner des christlichen Staates immer bestimmter die Voraussetzungen der Vertheidiger desselben angreifen, denn nur dann befinden sie sich jenen gegenüber auf festem Boden. Sie werden bestreiten, daß das Christenthum, wie es in den bestehenden Bekenntnissen ausgesprochen ist, seine volle Entfaltung in diesen gefunden, sie werden bestreiten, daß diese Bekenntnisse es sind, welche alle Lebensverhältnisse durchdringen. Sie werden behaupten, daß der Geist des Christenthums, daß alles Wahre und Schöne an ihm längst Gemeingut der ganzen gebildeten Menschheit geworden, daß ein wesentlicher Unterschied in der Auffassung der Verhältnisse des Lebens unter den verschiedenen Religionsparteien gar nicht mehr stattfindet. Sie werden darum fordern und immer unzweideutiger fordern, daß nicht der eingebildete, daß vielmehr der nun einmal bestehende religiöse Zustand zur Anerkennung gelange.

Wir zweifeln nicht, daß diese Meinung zuletzt doch siegen wird, fürchten uns aber auch nicht vor dem Siege, fürchten uns nicht vor dem so drohend vorgehaltenen Eindringen des Atheismus und der Irreligiosität. Wie Gott nimmermehr die Menschheit verläßt, so kann auch sie sich nimmer von ihm dauernd entfernen. Verlöre sie einmal ihren Gott, sie müßte zerfallen, wie die Erde in ihre Atome zerbröckeln würde, wenn ihr die Schwerkraft entwiche. Aber die öde Verlassenheit würde sie wieder an einander drängen und immer würden sie in Gott sich wiederfinden. Das ist ein Drang, ein göttlicher Zug, der aller staatlichen Vorkehrungen spottet.

Inland

Berlin, 29. Dez. Des Königs Majestät haben allergnädigst geruht, den Staats- und Kabinets-Minister v. Bodelschwingh zu Allerhöchstihrem Kommissarius für die bevorstehende Versammlung des vereinigten ständischen Ausschusses zu ernennen.

Berlin, 30. Dezbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem königl. niederländischen Kammerherrn, Baron v. Hardenbroek, den St. Johanniterorden; so wie dem königl. württembergischen geh. Legations-Rath v. Wekherlin den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen; den Kreis-Steuer-Einnehmern v. Schweinichen in Militsch, Klehmet in Oppeln und Bonsack in Wittenberg den Dienst-Charakter als Rechnungs-Rath; so wie dem Provinzial-Steuer-Direktions-Sekretär Boetke zu Posen, den Dienst-Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Dem C. Vohl zu Köln ist unter dem 24. Dezbr. d. J. ein Patent auf die Darstellung eines zur Bereitung von Kerzen anwendbaren Materials, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt worden ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der kaiserl. österreichische Feldmarschall-Lieutenant und Oberst-Hofmeister Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin, Graf von Bellegarde, von Kassel.

Die zur Vorberathung des Entwurfes des neuen Strafgesetzbuches berufene Abtheilung des vereinigten ständischen Ausschusses hat unter dem Vorsitz des Landraths Grafen von Schwerin auf Puzar, welcher dem durch Unwohlsein verhinderten Staats-Minister Grafen von Arnim einstweilen substituirt ist, heute ihre Arbeiten begonnen. — Zur Berichtigung des (in der Breslauer Zeitung mitgetheilten) Verzeichnisses der Mitglieder dieser Abtheilung bemerken wir, daß statt der verhinderten Mitglieder, des Landraths von Uechtritz und des Handels-Kammer-Präsidenten Camphausen, der Kredit-Instituts-Direktor Freiherr von Gaffron und der Kommerzien-Rath Hüffer durch den Herrn Landtags-Marschall dazu einberufen sind. (Allg. Pr. Z.)

Die in der Börsenhalle enthaltene Nachricht aus Tilsit, daß daselbst mehrere Cholerafälle vorgekommen seien, entbehrt jeder amtlichen Bestätigung. Indem wir dies zur Beruhigung unserer Leser anzeigen, fügen wir hinzu, daß wir — wenn wirklich die asiatische Cholera unsere Gränze erreichen oder sich ihr auch unmittelbar nahen sollte, — vollständige und genaue Notizen erhalten und nicht säumen werden, solche unverzüglich mitzutheilen. (Allg. Pr. Z.)

Dem „Rhein. Beobachter" wird geschrieben, daß Se. Maj. der König einen der jungen Männer aus Berlin, welche beim Sonderbunde standen, empfangen hat.

Ein Fest der seltensten Art ist vorgestern in unseren Mauern gefeiert worden: ein sechzigjähriges Dienst-Jubiläum, und zwar trifft das vorgestern begangene den wackern Jubilar noch in der vollen Rüstigkeit und Tüchtigkeit, ja wir müssen sagen, in der vollen Energie seiner geistigen und physischen Kräfte. Der Gefeierte ist der allverehrte Präsident des rheinischen Cassations-Hofes rc. Herr Sethe, bei dessen Namen die Brust eines jeden preußischen Richters höher schlägt, und in dessen, glänzend durch ein so langes Leben bewährten, Eigenschaften er ein hohes Vorbild erkennt, dessen er selbst sich würdig zu machen, wünschen muß. — Der Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Schweden, Dr. Lilienalck, so wie der Ober-Chirurg der kgl. schwedischen Militär-Akademie in Stockholm, Dr. Groehs, befinden sich jetzt hier, um unsere ärztlichen Bildungs- und Kranken-Anstalten kennen zu lernen. Besondere Aufmerksamkeit wollen dieselben den Medizinal-Anstalten der preußischen Armee widmen. (Spen. Ztg.)

** **Berlin**, 29. Dez. Gestern fand im hiesigen Obduktionshause die gerichtliche Sektion des Leichnams der unglücklichen Tischlerfrau statt, welche nach unserer neulichen Mittheilung wahrscheinlicher Weise von ihrem eigenen Manne erwürgt worden ist. Trotz des hartnäckigen Leugnens des Letztern kann doch leider nicht mehr daran gezweifelt werden, daß er das Verbrechen wirklich und zwar gräßlicher Weise in Gegenwart seiner eigenen Kinder mit kaltem Blute verübt hat. Eins der Kinder, im Alter von 7 Jahren, welches anfangs aus Furcht geschwiegen, hat jetzt selbst ein durch viele Umstände unterstütztes Zeugniß gegen den Vater abgelegt. Derselbe war ein liederlicher, boshafter Mensch, der das Verbrechen wahrscheinlich verübt hat, um sich der schwachen, kränklichen Frau, welche an den Folgen einer erst vor vier Wochen überstandenen Entbindung darniederlag, zu entledigen. Der Staatsanwalt Hr. v. Kirchmann machte bei der Wichtigkeit des Falles bei der gestrigen Obduktion zum ersten Male von der ihm nach dem Gesetz vom 17. Juli zustehenden Befugniß Gebrauch, bei den Verhandlungen und Lokalrecherchen der Voruntersuchung persönlich gegenwärtig zu sein. — Leider haben sich in den letzten Tagen in unsern Mauern so viele schwere Verbrechen zugetragen, daß an drei hintereinander folgenden Tagen gerichtliche Obduktionen vorgenommen werden müssen. Heut wird der Leichnam einer Frauensperson obduzirt, welche einen Handwerker an sich gelockt und geprellt hatte, und welche deshalb von diesem und mehreren Militärpersonen so schwer gemißhandelt worden ist, daß sie an den Folgen verstorben ist. Morgen werden zwei Kinder obduzirt, in Betreff deren der schreckliche Verdacht entstanden, daß sie von ihrer eigenen Mutter verbrannt und erstickt worden sind. — Bei der Verhandlung gegen den oben erwähnten Handwerker und die Militärpersonen, welche ihre Rache in so heftiger Weise befriedigt haben, werden möglicher Weise zwei Gerichtshöfe, ein militärischer und ein civilistischer zugleich zu Gericht sitzen, da die Verhandlung gegen die bei der Sache betheiligten Militärpersonen kaum von der gegen die Civilpersonen zu trennen sein wird. — Heute stand vor den Schranken des Kriminalgerichts der unter dem Spitznamen „Polizei-Vigilant Brennöl" insbesondere durch den Lehmannschen Prozeß bekannt gewordene Kutschenaufmacher B. Die Anklage gegen ihn lautete auf vierten mit besonderer List und Verwegenheit verübten Diebstahl. Wer den Angeklagten im Lehmannschen Prozeß als Zeuge gesehen, sollte ihn heut kaum wiedererkennen. Sein keckes sicheres Auftreten, sein phantastischer Anzug sind verschwunden; gebeugt und niedergedrückt steht er in der Jacke der Sträflinge als ein Bild des Jammers und ein mitleidswürdiger Krüppel vor den Schranken. Er wagt es nicht die Augen zu erheben, und dem Publikum ins Gesicht zu sehen, er bittet nur flehend um Gnade und gelinde Strafe, da die Beweise, welche gegen ihn vorliegen, so stark sind, daß er nicht mehr zu läugnen vermag. Der Vorfall, um welchen es sich handelt, hat sich nach dem Resultat der Beweisaufnahme wie folgt zugetragen. In der Schützenstraße ging vor einigen Tagen ein Pferd durch und setzte das Leben des Kutschers in Gefahr. Die unverehelichte B. sah dem Wagen voll Schreck und Mitleid nach und äußerte zu einem kleinen buckligen Menschen, der vertraulich sich an sie herandrängte, ihre Besorgniß um den Kutscher. Der kleine Bucklige stimmte voll Theilnahme in diese Besorgniß ein und entfernte sich dann rasch. Da in diesem Augenblicke hinter demselben ein Geldstück klingend zur Erde niederfiel, so glaubte die unverehelichte B. anfangs, derselbe verliere ein ihm zu Theil gewordenes Almosen, als aber der Bucklige auf ihren harmlosen Zuruf plötzlich die Flucht ergriff, bemerkte sie erst, daß er ihr die Börse und einen Schlüssel aus der Tasche unter der Schürze hervorgezogen hatte, und daß das verrätherische Geldstück hierbei aus ihrem eigenen Kleidungsstücke herausgefallen war. Auf ihren Hülferuf wurde der Flüchtling von den umstehenden Leuten noch im Besitz der gestohlenen Börse ergriffen. — Obwohl der Inhalt der Börse nur 2 Thaler 15 Sgr. betrug und Brennöl geständig war, so beantragte der Staatsanwalt doch gegen ihn, weil er sich schon 33 Mal im Arrest, schon 12 Mal in Kriminal-Untersuchung und schon 3 Mal wegen Taschen-Diebstahls im Zuchthause befunden, und weil er überhaupt als ein gefährlicher Mensch bekannt sei, eine dreijährige Zuchthausstrafe nebst Erwerbs- und Besserungsdetention. — Ein Vertheidiger stand dem Angeklagten nicht zur Seite. — Der Gerichtshof erkannte wegen des unbedeutenden Werthes des entwendeten Objekts gegen den Angeklagten auf eine nur zweijährige Zuchthausstrafe nebst Erwerbs- und Besserungsdetention, d. h. es wurde zugleich festgesetzt, daß derselbe auch nach ausgestandener Strafe so lange in der Strafanstalt zurückzuhalten sei, bis man sich von seiner wirklichen Besserung überzeugt und bis er nachgewiesen habe, wie er sich in der Freiheit ehrlich ernähren wolle.

Tilsit, 25. Dez. Jenseits des Memelstromes in der Gegend von Wischwill, namentlich der Ortschaften Augirren, Wittgirren und Szagmanten, Landrathskreises Ragnit, hält sich seit einigen Wochen eine völlig organisirte Räuberbande auf, die sich in einem Theil der Forst Jura verbirgt. Diese Bande, circa 15 Köpfe stark, soll aus eingetretenen russ. Unterthanen bestehen, die dort zum Tode und hier wegen früher verübter Verbrechen bereits zu langwieriger oder lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilt, theils auf Transporten, theils aus Gefängnissen entsprungen sind. Auf die Anzeige von mehren dort vorgefallenen Räubereien beorderte der Grenzkommissarius Schlenther, Landrath des Kreises Tilsit, den hier stationirten Gensd'armwachtmeister Gnaps, die bedrohte Gegend zu untersuchen und wenn möglich einen oder mehre dieser Verbrecher aufzugreifen, welchen Auftrag derselbe mit Zuziehung von 4 anderen Gensd'armen auszuführen suchte. Wahrscheinlich war diese Unternehmung verrathen, denn die Räuber schienen darauf völlig vorbereitet. An einem Saume des Waldes hatten sich vier Schützen aufgestellt, welche die bewaffnete Polizei anscheinend ruhig erwarteten, aber in der Entfernung von circa 20 Schritten ihnen plötzlich eine Gewehrsalve entgegenschickten, wodurch ein Pferd schwer verwundet wurde. Die andern vier Berittenen gaben die Verfolgung nicht auf, wurden dabei aber durch einen Rückenzaun aufgehalten, während die Schützen sich hinter die Bäume zogen. Nachdem die Reiter den Zaun passirt hatten, trafen sie einen sumpfigen Bruch, der sie zum Umkehren nöthigte, wobei sie noch eine Pistolensalve erhielten. Die Räuber wurden hinter den Bäumen oft sichtbar, doch konnten ihnen die Pistolenschüsse der Gensd'armen keinen Schaden zufügen. Diese versuchten nun von einer andern Seite in den Wald zu dringen, wurden aber, als sie einen schmalen Weg hinanritten, wiederum mit zwei Gewehrsalven der Schützen, die ihre Stellung verändert hatten, empfangen. Die weitere Verfolgung zu Pferde ohne hinlängliche Schußgewehre zeigte sich nutzlos und wurde daher aufgegeben. Diese Räuberbande hält sich übrigens nur zeitweise in Preußen auf, da sie nach kurzer Zeit über die Grenze zieht und dann ihr Unwesen in Rußland treibt, bis sie dort hart verfolgt, wieder nach Preußen zurückkehrt, doch hat sie sich früher nie so zahlreich als jetzt gezeigt. Mit den Paschern an der Grenze stehen sie in keinem guten Vernehmen, vielmehr haben sie diese mehrmals an russ. Grenzbeamte verrathen. (K. Z.)

Thorn, 21. Dez. Mit großer Freude und Erwartung günstiger Resultate für das hiesige Geschäftsleben hat man die Mittheilung aus Warschau vernommen, daß auf das Anerbieten der Herren Guvier und Laves in der polnischen Hauptstadt eine Kompagnie zur Einrichtung einer Dampfschifffahrt auf der Weichsel zusammengetreten ist. — Aus Polen ist in Betreff des russischen Papiergeldes einem hiesigen Handlungshause eine Privatnachricht zugegangen, die dasselbe sofort zur öffentlichen Kenntniß gebracht hat. „In Betreff", so heißt es in dieser Privatmittheilung, „des russischen Papiergeldes hat es damit seine Richtigkeit, daß die Banko-Rubel (bis jetzt 3½ auf einen Silberrubel gerechnet) von Neujahr an zu koursiren aufhören und bleiben dann nur noch die sogenannten Depositenscheine, welche von Neujahr ab Kreditbillets heißen und ebenfalls nach Silberrubeln gerechnet werden, in Cours. — Von unserem polnischen Papiergelde werden die weißen Drei-Silberrubel-Scheine eingezogen und ist die dazu gestellte Präklusivfrist Ende April k. J. und sind an deren Stelle andere in demselben Format auf Rosenpapier gedruckt erschienen." Wichtig ist der letzte Theil dieser Mittheilung für unsere Gegend, da sich neben den neu ausgegebenen Rubelscheinen, noch sehr viele ältere von der weißen Sorte im Verkehr befinden. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß man sich mit dem Umsatz des einzuziehenden Geldes in Rußland beeilen muß, da der Umtausch bei den Kassen sehr schwierig und nicht ohne Verlust zu bewerkstelligen ist, wenn das Ziel der Präklusiv-Frist in der Nähe ist. Ueberhaupt ist das Publikum in Annahme der russisch-polnischen Scheidemünze sehr vorsichtig geworden. Es befand sich in den Händen des Publikums der hiesigen Gegend eine große Masse Zehn- und Zwanzig-Pfennigstücke, auf welchen das Gepräge fast ganz unkenntlich war. Da nun in Polen selbst die Behörden diese abgenutzten Geldsorten nur dem reelen Metallwerthe nach annehmen, so werden sie diesseits gar nicht mehr genommen und es befindet sich zur Zeit nur Scheidemünze mit gutem Gepräge im Verkehr. Das Gerücht von dem Niederreissen der Schlagbäume zwischen Rußland und Polen ist wieder aufgetaucht, fast zu derselben Zeit wie im verflossenen Jahre, doch findet dasselbe bei gut Unterrichteten diesseits und jenseits der Weichsel wenig Glauben. (Königsb. Z.)

Essen, 26. Dez. Die Sache mit den 1000 Bergleuten, welche die Ober-Bergbehörde in Schlesien dem hiesigen Bergamte angeboten haben und deren Ankunft im hiesigen Bergreviere nahe bevorstehen soll, verhält sich so: Im Monat November d. J. gelangte von dem niederschlesischen Bergamte zu Waldenburg an das hiesige die Mittheilung, daß der Mangel an Kohlendebit im niederschlesischen Bergdistrikte, und weil eine Besserung desselben in nächster Zeit nicht in Aussicht stehe, eine Einschränkung der Förderung und in Folge davon die Ablegung (Entlassung von der Bergarbeit) von Arbeitern nothwendig machen werde. Zugleich wurde um schleunige Antwort ersucht, ob und welche Anzahl etwa davon auf den hiesigen Gruben Arbeit finden würde. Das hiesige Bergamt hat einen augenblicklichen Bedarf von 300 Arbeitern ermittelt und bei seiner vorgesetzten Behörde angetragen, daß diese Anzahl aus Schlesien hierher übersiedelt werde. Ob und wann dieses geschieht, ist bisher nicht bekannt geworden. Nach dieser aus authentischer Quelle geschöpften Mittheilung mögen Sie den Werth der vielfachen Artikel über diesen Gegenstand beurtheilen. (Köln. Z.)

Aachen, 25. Dezbr. Unsere heutige Zeitung ist in 4 Bogen erschienen, die Hälfte davon erfüllt aber eine Denkschrift der Aachener Handelskammer über (gegen) die Seitens der Bergwerksbesitzer beantragte Aufhebung der Zollermäßigung auf belgische Fettkohlen, sowie über die von ihnen erhobenen Einsprüche gegen die Gewährung von Concessionen auf Steinkohlenbeförderung in dem Felde bei Höngen vom 8. Dezember.

Deutschland.

München, 26. Dez. Se. Durchlaucht der Fürst von Wallerstein hatte gestern die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden. — Der Intendant unseres Hoftheaters, Oberstlieutenant à la Suite Fhr. von Frays, erhielt heute ein allerhöchstes Reskript, welches ihn vom 1. Januar an von der Intendantur des Hoftheaters enthebt; sein Nachfolger ist in diesem Augenblick noch nicht bekannt. — Die Würzburger Zeitung schreibt: „Wie wir vernehmen, wird in den nächsten Tagen eine umfassende Instruktion über die jüngste Verordnung, die Aufhebung der Censur für die innern Angelegenheiten betreffend, erscheinen. Die Unterscheidung, die in dieser Verordnung stattfindet zwischen Privat- und öffentlichen Angelegenheiten und die manchen Censor verlassen könnte, auch bei einem Beamten den Privatmann von der amtlichen Person zu streng zu scheiden, soll von der höchsten Stelle die liberalste Interpretation erfahren, so daß die Handlungen der Beamten ganz der Beurtheilung der Oeffentlichkeit übergeben sind. Für die schon früher bestehende Appellations-Instanz in Censursachen werden neue Bestimmungen getroffen, namentlich ein ganz kurzer Termin zur Entscheidung der streitigen Fragen festgesetzt werden."

Heidelberg, 26. Dez. Vor wenigen Tagen fand eine allgemeine Studenten-Versammlung dahier statt und zwar zur Berathung: 1) einer Bittschrift an die zweite badische Ständekammer um Aufhebung der akademischen Gesetze; 2) einer Bittschrift an das Ministerium des Innern um Einrichtung eines Universitäts-Lesezimmers. Die Versammlung war zahlreich besucht. Eine Kommission wurde gewählt, um die beiden Bittschriften zu entwerfen und sie der Versammlung, welche gleich nach dem neuen Jahre, sobald die Studenten wieder aus den Ferien zurückgekehrt sind, zusammentreten wird, vorzulegen. Die Bittsteller wollen, wie jeder andere Bürger, nach den bestehenden Landesgesetzen behandelt werden. — Das Schreiben der Geistlichkeit in den oberen Theilen des Landes an den Erzbischof in Freiburg um Abstellung vieler Mißbräuche hat hier unter dem freisinnigen Theile der katholischen Bevölkerung den größten Anklang gefunden, obgleich man sich davon keinen bedeutenden Erfolg bei

den bekannten Grundsätzen unserer höheren Geistlichkeit verspricht. (F. J.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 28. Dez. Viele Bürger und Gewerbtreibende hier und in den Provinzen befinden sich fortwährend mit ihren Steuern im Rückstand und wird bei der Abnahme des Geschäftsbetriebes in den mittlern und untern Klassen der Bevölkerung höchst wahrscheinlich diese Erscheinung im Laufe des Winters nicht schwinden, sondern noch häufiger hervortreten. — Die Rüstungen werden mit dem größten Eifer fortgesetzt; der hiesige Gewehrfabrikant Fruhwirth, Besitzer eines sehr bedeutenden Etablissements, hat vom Staat den Auftrag zur Fabrizirung von 500,000 Gewehren erhalten, die er in gemessenen Terminen, je 5000 Stück an das Militärärar abzuliefern hat. Der Anschaffungspreis ist nach der Beschaffenheit der Feuergewehre auf 15 und 18 Fl. pr. Stück festgestellt und wird die Fabrikation so sorgfältig überwacht, daß täglich ein General, ein Stabsoffizier und zwei Hauptleute zu verschiedenen Stunden die Fabrik zu inspiziren und den Fortgang der Arbeiten wahrzunehmen haben. Die alten, in den Zeughäusern aufgespeicherten Schießgewehre sollen zu wohlfeilen Preisen an die Nationalgarde im Kirchenstaat und Toskana abgegeben werden. — Der k. k. Hofkammerpräsident Baron Kübeck ist erkrankt und wie Personen behaupten, welche demselben nahe genug stehen, um es wissen zu können, in Folge einer überaus lebhaften Debatte im Schooße des Staatsrathes, wo die Herbeischaffung der Geldmittel zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben zur Sprache kam, die sich auf viele Millionen Gulden belaufen müssen. — Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant von Jetzer in Mainz dürfte trotz seiner Beförderung vorerst in jener Bundesfestung verbleiben, später aber an die Spitze der Militärkommission des Frankfurter Bundestages treten, da dem General Graf Nobili eine andere Stellung zugedacht sein soll. — Der k. würtembergische Bundestagsgesandte Baron Blomberg verweilt gegenwärtig hier und man bringt seinen hiesigen Aufenthalt mit der künftigen Haltung der würtembergischen Regierung an der Schweizergränze in Verbindung. — Die Post von **Berlin** und **Breslau** bleibt jetzt oft zwei Tage im Rückstand und das Publikum klagt über diese Säumnisse um so mehr, als es in der Witterung keine Entschuldigung sieht.

* **Wien**, 29. Dez. Vorgestern kamen der Herzog und die Herzogin v. Chambod von Frohsdorf herein und speisten bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin. Abends kehrten sie auf ihre Villa zurück. Es ist bemerkenswerth, daß hier vom neuen Jahr angefangen alle legitimistischen Journale Frankreichs, die doch sicherlich von Frohsdorf aus Inspirationen empfangen, an öffentlichen Orten verboten sind. Es scheint, daß man bei der jetzigen innigen Allianz mit Frankreich die maßlosen Angriffe der Anhänger des Prätendenten gegen Louis Philipps System dadurch mißbilligen will. Uebrigens sind von Seite der Censur in Hinsicht anderer deutschen Journale auch strengere Maßregeln angeordnet. — Es finden neuerdings Truppenbewegungen gegen Italien statt. Von Mähren wird hier ein Infanterie-Regiment erwartet und eines der hiesigen Regimenter hat Befehl zum Abmarsch nach Italien erhalten. Unsere Börse ist durch diese kriegerischen Anstalten etwas beunruhigt.

Prag, 21. Dezbr. Eine Geschichte aus neuester Zeit wird Ihnen einen Begriff von unseren Zuständen, vorzüglich denen der Bureaukratie geben. Das Stände-Comité ist gegenwärtig mit der Reform des Communal-Wesens beschäftigt. Um sich über dasselbe durch praktische Männer unterrichten zu lassen, beschloß das Comité, einen der Bürgermeister der königlichen Städte zur Berathung beizuziehen. Die Wahl fiel auf den Herrn Bürgermeister der königlichen Stadt Kuttenberg. Aber der Herr Bürgermeister folgte dieser Einladung nicht sogleich, sondern wendete sich vorerst an die Regierung mit folgenden Fragen: 1) Darf ich der Einladung der Stände folgen? 2) Wer wird mir die Diäten zahlen? 3) Darf und soll ich meine innerste Ueberzeugung aussprechen? — Gestern hatte Alfred Meißner wegen ungesetzlicher Veröffentlichung seines „Ziska" im Auslande das erste polizeiliche Verhör. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Dez. Hr. Newman wird in England erwartet. Er bringt, wie man wissen will, ein wichtiges Dokument aus Rom mit: die päpstliche Ernennnung von einem Erzbischofe und 12 Bischöfen in England.

In **Dublin** ist die Einsetzung eines besonderen Gerichtshofes (Spezial-Kommission) für die meuterischen Grafschaften Limerik, Clare, Tipperary und Roscommon beinahe beendigt. Am 3. Januar werden die Richter abreisen; die Regierung wird Sorge tragen, daß es den Angeklagten nicht an hinlänglicher Vertheidigung fehlt, und man darf schnelle und unparteiische Gerechtigkeit erwarten. Noch dauern die Mordthaten fort; aber man ist auf dem Schlosse bereits beschäftigt, alle Maßregeln zur Ausführung der Zwangs-Bill zu treffen.

Die irischen Gutsbesitzer klagen, daß die Lasten, welche das Armengesetz auferlege, ihnen zu schwer fielen. Bis vor Kurzem gab es freilich noch gar kein Gesetz, welches sie zwang, für ihre Armen zu sorgen. Und während der wenigen Jahre, wo ein solches besteht, haben sie, wie die Englander ihnen nachrechnen, nur 8 Pence von jedem Pfund der Einnahme für die Armen herausgeben müssen (3 Procent), während die Engländer durchschnittlich 1 Shilling 7 Pence, also mehr als das Doppelte, bezahlen. Nach der diesjährigen großen Hungersnoth sind die Anforderungen an die Gutsbesitzer erhöht worden, Aber den darüber klagenden Irländern antworten die Engländer: „Thut erst so viel wie wir; wir bezahlen in manchen Gegenden über 6 Shilling (30 Procent) für unsere Armen! Ernährt Eure Armen selbst! Wir wollen nicht länger für Euch mitbezahlen. Wir haben Euch während der Hungersnoth unterstützt, damit Ihr nicht umkämet. Aber unter gewöhnlichen Umständen merkt Euch den trefflichen englischen Wahlspruch: „Helft Euch selbst!" So wird jetzt in England überall gesagt und geschrieben, und Lord J. Russell hat den Irländern dieses noch beim Schlusse der Sitzung gewissermaßen im Namen von ganz England zugerufen. Das irische Armengesetz hat schon das Gute, daß die Gutsbesitzer, welche nicht in Irland wohnen, — und deren Zahl ist leider die größte! — gezwungen werden, von ihren Einkünften einen gewissen Theil herzugeben, ehe sie dieselben aus dem Lande ziehen dürfen. Aus Irland sollen jährlich 6 Millionen Pfd. St. Pacht ausgeführt werden, die von den Eigenthümern im West-Ende Londons, im glänzenden Brighton, in den malerischen Hochlanden, in Paris, in Rom, nur möglichst weit weg vom hungernden Irland, verzehrt werden. Der arme Ire ist indeß an den Boden gefesselt, wo er geboren ist. Immer kleiner wird das Stück Land, welches er mit Weib und Kind bebaut, bis es nicht mehr groß genug ist, um darauf zu leben, und nur hinreicht zu seinem Grabe. Unwillkürlich kommen wir darauf zurück, daß das beste Armengesetz nicht genügen kann, um Irland aufzurichten, daß dem unglücklichen Lande gründlich nicht anders geholfen werden kann, als durch ein Ackergesetz. — In Irland dauern die Drohungen fort. Sir Richard O'Donel beschäftigte mehrere Hunderte seiner Gutsangehörigen und war nach Dublin gegangen, um 12,000 Pfd. St. aufzunehmen, damit er seinen armen Leuten ferner Beschäftigung geben könne. In seiner Abwesenheit wurdeu ihm zwei „Terry-Alt"-Briefe ins Haus geschickt, worin er aufgefordert wurde, den Lohn seiner Leute zu erhöhen, oder man würde all seinen Flachs verbrennen, ja, ihm das Leben nehmen. Bei der nächsten Sitzung des Friedensgerichtes redete der entschlossene Mann das versammelte Landvolk mit Worten wie die folgenden an: „Ihr kennt mich neunzehn Jahre als Euren Gutsherrn und Eure Obrigkeit, und Ihr hättet wissen sollen, daß Terry-Alt-Briefe mir nicht bange machen .... Wir leiden alle unter dem Unglücke, welches Gottes Weisheit über uns verhängt hat. Laßt uns vertrauen auf uns selbst und auf unsere eigenen Anstrengungen. Laßt uns das Land graben, damit wir säen können; laßt uns einander helfen, und Gott wird uns segnen. Ich hoffe, wir werden dann nächstes Jahrr uns besser befinden, als jetzt. An Eure Drohbriefe kehre ich mich nicht; es ist mir gleich viel, wer sie gesandt hat; doch, beiläufig bemerkt, von wem sie auch sein mögen, wer mich wieder damit erfreuen will, der sei so gut und bezahle das Postgeld. Molly Maguire soll mich nicht aus dem Lande treiben .... Wollt Ihr Euch hinlegen und sterben, wie Viele voriges Jahr gethan? Dann verdient Ihr nichts Besseres. Kein Mann in Burrishoole arbeitet so angestrengt wie ich, bei Nacht und Tag. Ihr habt genug zu thun, um Euer Land zu bestellen, um nächstes Jahr Hafer zu säen und Kartoffeln zu pflanzen. Muth, sage ich, und Anstrengung! Aber laßt die Drohungen, denn sie sind bei mir verloren." Der Engländer zeigt sich hier von seiner schönsten Seite: von seiner Männlichkeit.

Frankreich.

* **Paris**, 26. Dezember. Die 3proc. waren gestern Abend auf das Gerücht von einem Ministerwechsel und dem Einmarsche der Oesterreicher in Toskana bedeutend gefallen. Da aber heute früh die Bestätigung dieser Angaben ausblieb, so stellten sich auf der Sonntags-Börse die Kourse ziemlich wie gestern. Man zahlte 75 3/5. — Einem Gerücht nach hat Prinz von Joinville die Absicht, in der Pairskammer eine Rede zu halten, die ein Pendant zu der berühmten Broschüre sein würde. Herr Guizot soll sich, als er dies erfuhr, an den König gewendet und ihn gebeten haben, seinem Herrn Sohn Stillschweigen aufzuerlegen, der König aber erwidert haben, daß Herr Guizot selbst den Prinzen in die Opposition gedrängt habe. Zu der übermorgen bevorstehenden Eröffnung der Kammer sind zahlreiche Streitkräfte in die Nähe von Paris befehligt worden, so daß sie in wenigen Stunden von allen Seiten in die Hauptstadt einrücken und die hiesige Streitmacht auf 40,000 Mann bringen könnten. — Ungeachtet der gestrigen Weihnachtsfeier sind auch die meisten Zeitungen erschienen; der Moniter, die Presse und die legitimen Blätter feiern. — Die Zeitungen aus **Madrid** vom 20. bringen wieder einmal Gerüchte von einem Ministerwechsel. Die Aufrührerbande, welche das Niederaragon durchzog, ist nach der katalonischen Grenze gegangen. — In **Toulon** sind in den letzten Tagen nicht weniger als 3000 Mann zur Ablösung nach Algerien übergesetzt worden. — Man will bereits den Inhalt der Thronrede kennen und citirt aus derselben einen Satz über die Schweiz, welcher ungefähr so lautet wie der in der englischen Thronrede, nämlich, daß die Conferenzen wegen der inzwischen erledigten Fragen aufgegeben worden seien. Das Gerücht kommt aus guter Hand und scheint doch mit der Ankunft des preußischen und österreichischen Conferenz-Gesandten im Widerspruch zu stehen.

Schweiz.

Bern, 22. Dezember. Die radikale Partei scheint sich in zwei Fraktionen zu theilen, von denen die eine die Bewegung aufhalten, die andere dieselbe vorwärts treiben möchte. Der Anfang dieser Trennung dürfte der Mission Sir Stratford Cannings zuzuschreiben sein. Der englische Gesandte hat den Mitgliedern des Direktoriums, mit denen er vorzugsweise in Verkehr getreten ist, zu verstehen gegeben, daß sie ihre Stellung und die der Schweiz kompromittiren würden, wenn sie die Konsequenzen einer Bewegung, welche mit Recht ganz Europa mit Besorgnissen erfüllt hat, noch weiter treiben wollten, daß sie die Unterstützung, welche das Volk in Frankreich, in Italien und in Deutschland gewähren zu wollen geneigt scheine, verlieren und die öffentliche Meinung einer Intervention günstig machen würden. Der Zufall hat gewollt, daß jene Mitglieder des Direktoriums, wie z. B. Herr Ochsenbein, für dergleichen Bemerkungen am meisten empfänglich waren. Ochsenbein ist keineswegs einer der heftigsten in der radikalen Partei. Sein Ehrgeiz hat hinlänglich Genüge gefunden, zumal da er die erste Stelle bei der Eidgenossenschaft nur der Niederlage der Freischaaren im Jahre 1845 verdankt, deren Haupt er war. Er ist zum Präsidenten der Tagsatzung gerade deshalb ernannt worden, weil dies seine Ernennung zu einer Beleidigung der Kantone des Sonderbundes machte, welche man damals zum Aeußersten treiben wollte. — Die andere Fraktion, im Gegentheil, hat alle jene erhitzten Geister für sich, welche der Erfolg dieses unglücklichen Krieges und der Reiz der Beraubung der Reichen berauscht, wovon ihnen die Dekrete von Freiburg, Luzern und Wallis eine Art Vorgeschmack gegeben haben. Die Partei der Propaganda hat hier ihre thätigsten Agenten, Herrn Druey, Abgeordneten des Kantons Waadt, und Herrn Fazy, Abgeordneten von Genf, Beide verschuldet und Beide wahre Parteihäupter mit bestimmten Plänen und dem Talent, geradeweges auf die Ausführung derselben loszugehen. Diese Trennung hat sich bei der neuenburger Frage offenbart. Die Abgeordneten von Waadt und Genf haben zwar in der Tagsatzung den Beschluß, welcher das Fürstenthum getroffen hat, votirt, allein sie haben zugleich erklärt, daß diese Maßregel viel zu gelinde sei, indem sie sich vorbehielten, auf diese Frage zurückzukommen, und in ihren Reden die Mittel andeuteten, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. — Die neue Regierung von Luzern zählt acht äußerst radikale und drei mehr gemäßigte Mitglieder, wie den ehemaligen Schultheiß Kopp, Leute, welche keinen Einfluß haben, und bald gezwungen sein werden, sich zurückzuziehen oder der Bewegung zu folgen. Der Doktor Steiger, welcher zu Luzern die Partei der Freischaaren, wie Ochsenbein zu Bern, repräsentirt, aber mit mehr Heftigkeit, wird dort mit allen Ehren überhäuft. Er ist in der That die Personifikation der Revolution, welche so eben stattgefunden hat. (Allg. Preuß. Z.)

Bern, 23. Dez. Das Hauptgeschäft der Tagsatzung am 23sten war der Antrag der Siebenerkommission in Betreff Sicherheitsstellung für die rückständigen Sonderbundskosten von Obwalden im Betrag von etwa 51,000 Frk., wofür Schuldtitel eingereicht werden. Von Obwalden werden zudem 7 Jahre Termin zur Abtragung der Schuld verlangt. Der Antrag der Kommission enthielt jedoch nichts über diesen letzteren Punkt, da er ihr in der Eile entgangen war und sie sich allein mit der Prüfung der Schuldtitel beschäftigt hatte, so daß die Sache nochmals an die Commission zurückgewiesen wird. Es wird ferner ein Bericht des Vororts über die Abschlagsumme von 1 Million, die von den Sonderbundsständen bis zum 20sten d. zu leisten war, verlesen. Bis jetzt hat erst Unterwalden seinen Betrag bezahlt. Luzern und Uri haben Zusicherungen für die nächsten Tage gemacht. Freiburg bittet um Nachsicht; bei der gänzlichen Finanzzerrüttung des Kantons sei es noch nicht möglich gewesen, das Geld zusammen zu bringen, ohne zu ungerechten Erpressungen Zuflucht zu nehmen. — **Neuenburg** hat seine 300,000 Frk. baar bezahlt. (F. J.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 306 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 31. Dezember 1847.

Bern, 24. Dezbr. Die Tagsatzung ging heute auf unbestimmte Zeit auseinander. Es wurde dem Präsidium überlassen, die Gesandtschaften zur nächsten Sitzung nach seinem Ermessen einzuberufen, wenn die Geschäfte es erheischen. Es ist somit weder Schluß der Tagsatzung, noch eine förmliche Vertagung eingetreten. Freiburg beantragte in Folge speziell erhaltener Weisung, daß Neuenburg zu Erfüllung seiner Bundespflicht angehalten werde: der Kommission zur Berichterstattung. — Die Gesandten sind fast alle heute Mittag abgereist. (D.-P.-A.-Ztg.)

Italien.

§§ **Rom,** 21. Dezbr. Letzten Sonnabend verbreitete sich in der Stadt die Nachricht, Se. Heiligkeit sei plötzlich von einem bösartigen Uebel befallen worden. Die außerordentliche Theilnahme des Publikums und seine liebende Besorgniß um die Person Pii IX. war indessen diesmal mit dem Anlasse in keinem Verhältniß. Denn schon vorgestern celebrirte Se. Heiligkeit wieder das Hochamt und ist in diesem Augenblicke vollkommen wieder genesen. — Unsere halboffizielle Bilancia bringt heute nachstehende bemerkenswerthe Notiz über die dermalige Lage des römischen Verschwörungsprozesses, über die das Ausland durch leichtfertige Correspondenzen in letzter Zeit sehr schlecht unterrichtet wurde. Sie lautet: „Mehrere, namentlich nordische Blätter, verbreiteten unlängst die thörichte Nachricht, daß der große Prozeß der Verschwörung sich aufgelöst habe wie Dunst an den Strahlen der Sonne, und daß nichts habe ausfindig gemacht werden konnen, was das Gewebe einer politischen Conspiration bewiese. Wir können jene Nachrichten als falsch bezeichnen und zugleich versichern, daß der große Prozeß seinem Ende nahe und etwa in 30—40 Tagen abgethan ist; daß unmittelbar nach seiner Beendigung ein Bericht darüber abgefaßt und dem Publiko vorgelegt werden wird, und daß mehrere Individuen bereits größerer oder geringerer Schuld der Theilnahme an der Conspiration überwiesen wurden, die in den Händen der Gerechtigkeit sind, andere sich in italienischen Ländern verborgen halten, welche nicht unter päpstlichem Regiment stehen.“ — So eben kömmt mir von zuverlässiger Hand der Plan der von Neujahr ab erscheinenden umgestalteten römischen Staatszeitung. Sie wird eine offizielle und eine nichtoffizielle Spalte bieten. Die erste ist die Rubrik für die kirchlichen und weltlichen Ernennungen; außerdem soll sie die Verbalprozesse der Staatskonsulate mittheilen, falls Se. Heiligkeit ihre Veröffentlichung genehmigt haben wird. In der zweiten Kolonne wird die internationale und fremde Politik besprochen werden. — Der britische Vice-Admiral Parker und General Adam haben am 13. d. Mts. dem heiligen Vater in einer Privat-Audienz ihre Aufwartung gemacht. Im Hafen von Civitavecchia lagen um jene Zeit die vier großen Dampfer, „Bulldogg“ der englischen, „Tonerre“ und „Titan“ der französischen, und „Tripoli“ der sardinischen Regierung gehörig.

Florenz, 19. Dez. Eine außerordentliche Beilage zur Gazzetta enthält die offizielle Ankündigung, daß Pontremoli und Bagnone, welche nach den Verträgen, nach dem Uebergang Lucca's an Toskana, an Parma fallen sollten, vorerst bei Toskana bleiben.

Sardinien. In Turin hat sich unter dem Vorsitz des Marchese d'Azeglio ein Comité gebildet zur Errichtung eines Nationaldenkmals aus Anlaß der vom König bewilligten Reformen. Die Stadt Turin hat sofort 50,000, die Stadt Novara 1000 Lire unterzeichnet. Im Ganzen weist die erste Subscriptions-Liste 53,800 Lire aus.

Lokales und Provinzielles.

§ **Breslau,** 30. Dezbr. In der Gosohorsky'schen Buchhandlung sind so eben die hodegetischen Vorträge des Herrn Prof. Braniß unter dem Titel „Die wissenschaftliche Aufgabe der Gegenwart als leitende Idee im akademischen Studium“ erschienen, und dürften bei der studirenden Jugend ein nicht geringeres Interesse erregen, als es vor einigen Jahrzehnten die Schelling'schen Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums thaten. Die hier angezeigten „Vorträge“ verrathen in vieler Beziehung eine innige Geistes- und Gesinnungsverwandtschaft mit dem einst so gewaltigen Begründer der Naturphilosophie, welcher es vor lauter Philosophiren zu keiner Philosophie bringen konnte. Braniß hat sein Werk in zehn Vorlesungen eingetheilt, welche sich die Aufgabe stellen, „den jungen Akademiker, bevor er noch seine Kraft und sein Interesse einer besondern Richtung des intellectuellen Lebens zuwendet, schon auf den Standpunkt der Idee zu erheben, von welcher alle jene Richtungen wie Radien aus dem Mittelpunkte ausströmen und ihr Wesen empfangen.“ Eine nähere Besprechung behalten wir uns vor.

Erklärung
auf den Artikel „= Berlin, 25. Dezember“ in der heutigen Breslauer Zeitung.

Wenn es einem anständigen Manne begegnet, daß er auf der Straße aus irgend einem Verstecke durch Muthwillen oder Bosheit bespritzt wird: so wischt er zwar den Schmutz ab, es kommt ihm aber nicht bei, dem unbekannten muthwilligen oder boshaften Menschen demnächst nachzulaufen.

Breslau, den 30. Dezember 1847.

Heinrich Simon.

Die neuen Gemälde im Museum des Herrn Karsch.
(Beschluß.)

— — „Eine schöne kräftige Waldlandschaft“ von Scheins, wird allen denen sehr gefallen, die in der Landschaft eine brillante Wirkung wünschen, und so wird diese jedem Zimmer zu einer vorzüglichen Zierde dienen. Es ist die Auffassung der Natur überall eine verschiedene, und das Auge und der innere Sinn des Künstlers werden von ihrer Wirkung bald so bald anders berührt oder ergriffen. Sobald sich aber mit einer solchen Einwirkung das Absichtliche verbindet, und man sich nicht dem reinen Eindruck der ganzen Größe der Natur — die überall und in allen ihren Erscheinungen, auf der Alpe und in der Wüste, im Walde und auf der Prairie großartig ist —; sobald man in diese Einfachheit die Absicht aus sich selbst hineinträgt, so wird man sich von der Wahrheit bald entfernt sehen. Dieser Mangel reiner und ungetrübter Auffassung der Natur und die Ostentation der Künstler, welche eben die Natur selbst verfertigen wollen, das ist der Fluch der Kunst, und namentlich vielfach die Verderbniß der Landschaftsmalerei. Wenn die Landschaftsmaler von der Idee der Anschauung eines Humboldt und Carus beseelt sein könnten, oder sie auch nur im Innern ihrer Seele ahneten, viele würden den Pinsel weniger keck walten lassen, viele am Erfolg zweifeln. Wir haben aber in älterer wie in jüngster Zeit Künstler gesehen, die von der hohen Idee der Natur durchdrungen und entfernt von den Substitutionen gewisser genereller Ansichten, diese fliehend, wie das Verderben, überall den wahren innigen und naiven Naturgeist in und über sich walten ließen, und dessen Götterhauch auf ihre Gemälde auszugießen verstanden. Von einem solchen Hauche beseelt ist die einfache Landschaft von Lessing, welche in jüngster Zeit im Museum unter der Bezeichnung „Morgenlandschaft“ aufgestellt worden ist. Es ist nicht eine jener gewaltigen Waldlandschaften und romantischen Darstellungen, wie wir andere von diesem Meister gesehen haben, z. B. die nun erst erschienene treffliche, nach einer Zeichnung des Künstlers von Abbema gestochene. Das Bild, von welchem wir reden, ist ein einfache Gegend, mit einzelnen Bäumen bestreut, von einem Waldbach durchflossen; ein Sommermorgen, von den ersten Strahlen der Sonne beleuchtet, welche die Frühgewölke verscheuchen, indem sie auf ihnen spielen, und man das Leben erst erwachen sieht. Die stille Ruhe breitet sich über den Thalweg, und den einsamen Fußpfad betrat noch nicht der Fuß des Menschen; nur der erste geschwätzige Vogel — die Ente — sitzt am Wasser. Solche Gemälde sind allerdings selten, über sie ist das tiefe Gemüth des schaffenden Geistes und das Genie der Kunst ausgebreitet. Es ist nicht der gewaltige Eindruck eines brillanten Gemäldes, sondern die ewige stille Wahrheit der Natur selbst, die uns demselben zuführt, und uns überzeugt, daß der Geist des Menschen und diese Wahrheit der Natur Eins sind. Ein solches Bild wird, wie die Freundschaft, sich mit uns vereinigen und je länger wir es beschauen — oder besser besitzen — desto fester wird es sich uns verbinden und uns eine stete bleibende Freude bereiten, während oft ein an sich schönes und brillantes Bild, welches uns gewissermaßen bei dem ersten Eindruck betäubte, nach und nach immer mehr seinen Einfluß verlieren wird, während sich unser Gefallen an demselben vermindert. Indem wir mit diesen Anzeigen, die vielfachen Referate über Kunst in dieser Zeitung für das laufende Jahr beschließen, halten wir uns verpflichtet, dem Inhaber des Museum einen öffentlichen Dank für die mannigfachen Kunstgenüsse auszusprechen, die uns in seiner Anstalt gegeben worden sind. Wir erinnern daran, daß es ihm gelungen, und gewiß nicht ohne große Aufopferung, vieles des Besten ja Vorzüglichsten herbeizuführen, was die neue Kunst geschaffen hat. Wer eine lange Reihe von Jahren, wie wir selbst, die Schwierigkeiten kennen gelernt, die sich der Beschaffung guter Kunstsachen entgegen stellen, und die großen Kosten, welche die Erwerbung überall mit sich bringt, wird es einem Kunsthändler doppelten Dank wissen, der kein Opfer gescheuet hat, sein Unternehmen mit dem Guten und Besten zu bereichern, was die Zeit brachte. Wir wünschen ihm auch — und so auch uns — für das neue Jahr alles Glück zum Bestehen seines Museum — ihm; daß er überall diejenige Unterstützung finde, um auf dem eingeschlagenen Wege kräftig fortschreiten zu können; — uns, daß uns dadurch wieder so viele Genüsse bereitet sein möchten, wie diejenigen waren, deren wir uns in diesem Jahre erfreuen konnten.

Schlußbemerkung. Zeitungen sind keine Ewigkeitungen — sagt der Stifter dieser Zeitung Schall — sehr richtig. Eine verehrliche Redaction bemerkte mir, nachdem die Beurtheilung der Gemälde von Begas und Hasenklever bereits gedruckt war, daß beide schon in Nr. 279 der Ztg. eine Besprechung erfahren hätten. Ref. hat die Ansicht, daß ein Zeitungsartikel niemals länger eine Geltung haben werde, als eben den zeitlichen, rasch vorübergehenden; wer könnte sich alles dessen erinnern, was eben das Tagesblatt bringt; und so darf er wohl auch glauben, daß dieselbe Ueberzeugung auch bei Andern obwalten werde.

—e—

* **Haynau,** 29. Dez. Im nächsten Jahre st unserm Schulwesen, wie Referent aus sicherer Quelle erfahren hat, eine Verbesserung bevor, die von Jedermann hier nur dankbar anerkannt werden wird. Es wird nämlich von Seiten des hiesigen Magistrats beabsichtigt, die Fundamental-Einrichtung der evangelischen Elementarschule hierselbst abzuändern und sie in eine höhere Bürgerschule umzugestalten, einen 7. Lehrer anzustellen, zu welcher Stelle sich Seminaristen schon in Menge, bis jetzt aber noch keine Kandidaten der Philologie gemeldet haben sollen, und in den Lektionsplan zu Ostern 1848 die französische Sprache, bis zur Fertigkeit im gewandten Sprechen und zum nicht auffallend fehlerhaften Nachschreiben deutsch-diktirter Aufsätze aufgenommen werden soll, ferner die lateinische Sprache bis zur Kenntniß der Sprachformen und der Satzverbindung nebst genügendem Wortreichthum, Religion, Geschichte, Erdbeschreibung, Mathematik, Naturkunde, übersichtliche Technologie, deutsche Sprache, Zeichnen, Schönschreiben, Singen, Gymnastik u. s. w.

(Oppeln). Zu Mitgliedern der Kreis-Ersatz-Kommission für den Tost-Gleiwitzer Kreis für das Triennium 1848 — 1850 sind bestätiget worden: der Gutsbesitzer du Port auf Langendorf; die Bürgermeister: Nerke in Gleiwitz, Rung in Peiskretscham, Kachel in Tost; der Mühlenbesitzer Starostzik in Karchowitz. Zu Stellvertretern: der Gutsbesitzer Fiedler auf Zacharzowitz; der Kaufmann Meyer zu Peiskretscham, und der Mühlenbesitzer Kachel in Boguschütz. — Die Köhrungs-Kommission des gedachten Kreises, besteht aus den Gutsbesitzern: von Raczeck auf Czakanau, und v. Gröling auf Elgot. — Für den Oppelner Kreis, wurden als Mitglieder der Kreis-Ersatz-Kommission gewählt: der Gutsbesitzer Reymann auf Zbitzko, der Kreis-Schulze Langosch zn Slawitz; als Stellvertreter: der Gutsbesitzer von Wedell auf Chmiellowitz, und der Bauergutsbesitzer Kubis zu Kollanowitz. Den nachbenannten katholischen Schul-Adjuvanten wurden Lehrerstellen verliehen: dem Moritz Hawlitschka, die Schullehrerstelle in Cziesschowa, Lublinitzer Kreises, dem Joseph Seiffert, die Schullehrerstelle in Jatzdorf und Lippau, Falkenberger Kreises, dem Bieneck, die Schullehrerstelle in Czernitz, Rybniker Kreises, und dem Herrmann Weiß, die Schullehrerstelle in Ponoschau, Lublinitzer Kreises. — Verstorben sind: der Erzpriester, Kreis-Schul-Inspektor, Stadtpfarrer Feßer zu Sohrau — und der Pfarrer Kubaczeck zu Goldmannsdorf, Plesser Kreises.

Mannigfaltiges.

—* (Berlin, 29. Dezbr.) Die Stadt Berlin hat zu Weihnachten von der städtischen Gas-Kompagnie ein schönes Geschenk in einem kolossalen Gaskandelaber auf dem Platze am Brandenburger Thore erhalten, ähnlich den zweien auf dem Schloßplatze, und sehr zweckmäßig für die Erleuchtung, wobei Zierlichkeit und Pracht bei dem Eintritte durch das schönste Thor der Residenz nicht aus dem Auge gelassen sind. — Gestern Abend war unsere Bürgerversammlung so wenig besucht, daß gar kein Vortrag gehalten wurde. — Die Restauration des Handwerkervereins verbraucht wöchentlich 40 Pfund Pferdefleisch.

— Die englischen Juden bereiten eine Dankadresse an Papst Pius IX. für die vielen von ihm ihren Glaubensgenossen in Rom erzeigten Freundlichkeiten. Die in Exeter wohnenden Israeliten haben damit den Anfang gemacht.

— Aus Gorruckpur (Ostindien) wird über den großen Schaden geklagt, den die seit 22 Jahren nicht so hohen Ueberschwemmungen im Oktober dort verursacht hatten. In Gorruckpur waren 2200 Häuser allein zerstört worden; die Zuckerpflanzungen hatten ausnehmend gelitten.

— Am 17ten d. M. heirathete in Winchelsea der 86jährige Thomas Durham die 70jährige Sara Foster. Der Brautführer James Hoad und dessen Frau waren je 75 und 70 Jahr alt, so daß alle vier ein Gesammtalter von 301 Jahre hatten.

— Beim Cap Girardeau in Mississippi hat ein Zusammenstoß zweier Dampfschiffe stattgehabt, in Folge dessen 40 bis 50, nach Andern 100 Menschen ertrunken sind.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

(Eingesandt.)

Breslau, 30. Dezbr. Mit dem größten Erstaunen haben gewiß alle dabei Betheiligten in der heutigen Zeitung die Bekanntmachung des königl. Polizei-Präsidii „betreffend den Gesinde-Abzug in diesem Quartal" gelesen. — Wie ein Blitz aus heiterem Himmel ist diese Nachricht gewiß für alle dabei betheiligten Hausfrauen gewesen, die in dem guten Glauben an frühere Usanzen ihre Dispositionen sämmtlich für den 3. Januar getroffen haben, da es zeither in der Regel so gehalten worden ist, daß, wenn der gesetzliche Abzugstag auf einen Sonn- oder Feiertag traf, der Abzug erst am nächsten Werktage stattfand. Aber selbst wenn der Abzugstermin sonst in gewissen Fällen auf den vorhergehenden Werk-Tag verlegt worden wäre, so ist doch der Sylvester-Abend, den fast jede Familie in irgend einem größeren oder kleineren Kreise zu verleben gedenkt, als Abzugstermin gewiß nicht sehr passend und glauben wir hierbei das Zeugniß aller Hausfrauen für uns zu haben. Noch können wir nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszusprechen, daß hier ein anderer Abzugstermin wie z. B. in Berlin statthaben soll, da dort das königl. Polizei-Präsidium bereits in den Berl. Zeitungen vom 25. d. Mts. bekannt gemacht gemacht hat: „daß, da der gesetzliche Umzugstermin für das Gesinde am 2. Januar 1848 auf einen Sonntag fällt, festgesetzt wird, daß das Gesinde am 3. Januar umziehen muß." Ohne Zweifel giebt es doch aber hierfür ein allgemein feststehendes Gesetz und können wir nicht glauben, daß es lediglich der Orts-Polizei-Behörde anheim gegeben ist, in einem wie der vorliegende Fall den Umzugstermin nur nach ihrem Ermessen zu bestimmen, da dann nicht allein hier ein anderer Abzugstermin wie in Berlin festgesetzt werden könnte, sondern dies dann auch z. B. zwischen Breslau und den Provinzialstädten der Fall sein könnte. Dies würde doch aber häufig zu den größten Unannehmlichkeiten Anlaß geben, da der Umzug des Gesindes zwischen hier und den Provinzialstädten doch sehr häufig ist und es in einem Falle, wie der gegenwärtige dann vorkommen könnte, daß z. B. in Breslau der Abzug am 31. Dezember, in Liegnitz aber erst am 3. Januar festgesetzt worden wäre, wonach also die Herrschaft in Breslau, die einen Dienstboten aus Liegnitz gemiethet hätte, drei Tage ohne Gesinde, der Dienstbote von Breslau aber, der sich nach Liegnitz vermiethet hätte, drei Tage ohne Unterkommen wäre. Es muß doch darüber ein allgemeines Gesetz für den ganzen preußischen Staat geben und wäre es daher wohl sehr wünschenswerth, wenn die betreffende Behörde zur Nachachtung für künftige Fälle, das hierauf bezügliche Gesetz bekannt machte. Dabei scheint uns schließlich aber jedenfalls noch der Wunsch gerechtfertigt, bei künftigen Fällen die betreffenden Bekanntmachungen etwas früher als diesmal zu erlassen. 1. 8.

Die Stadt Festenberg ist, wie die öffentlichen Blätter berichtet haben, durch großes Brandunglück betroffen, und sind 186 Bewohner derselben in tiefe Noth gestürzt worden. In diesem, wie in vielen anderen Fällen, auf den bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger vertrauend, ersuchen wir dieselben, durch milde Beiträge an Geld oder Kleidungsstücken, zu deren Empfangnahme unser Rathhaus-Inspektor Klug angewiesen worden ist, nach Kräften die Noth der Armen Abgebrannten zu mildern.

Breslau, den 24. Dezember 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Danksagung.

Daß Sr. fürstbischöfl. Gnaden, Hr. Freiherr v. Diepenbrock, der Hr. Stadt-Aelteste Lehmann, Frau C. v. Schweinitz, Hr. Hofrath Dr. Weidner, Hr. Kfm. C. F. Praetorius, Hr. Kfm. v. Langenau, Hr. Kfm. C. F. Krause, Hr. Leihamts-Direktor Seitz, Hr. Kfm. E. M. Ries, Hr. Kaufm. Münzenberger, Hr. Kretschmer-Aelteste Wilhelm Woywode, Hr. Apotheker C. J. Laube, Hr. Schönfärber Dietze, die Herren Kaufleute Gustav Wolf und Wilh. Ludewig, Herr Tuchkfm. F. W. Hildebrandt, Hr. Dr. med. Schweikert, Hr. Drechslermstr. Wolter, Hr. Kfm. F. W. Grundmann, Hr. Seifensieder Mittels-Aeltester C. G. Zimmer sen., Hr. Kfm. Theod. Flatau, Hr. Kantor Pohsner, Hr. Zimmermeister Krause jun. Die Herren Kaufleute J. G. Plaskude und L. F. Beck, Hr. geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Benedict, Hr. Hofzahnarzt Mangelsdorf, Hr. Dr. und Hofrath Borkheim, Hr. Dr. F. Günsburg, Hr. Präsident v. Kottwitz, Hr. Kfm. Ermrich, Hr. Kfm. Heyne, Hr. Kfm. Regner, Hr. Kfm. Fischer, Hr. Stadtälteste Kfm. Salice, Hr. Stadtrath Jüttner, die Vorsteherin einer Erziehungs-Anstalt Fräulein Werner, Hr. Sanitätsrath Dr. Guttentag, Hr. Kfm. A. C. L. Müller, Hr. Geheime-Rath Dr. und Prof. Remer, Herr Kfm. F. W. Neumann, Hr. Tuchkfm. Hirschberg, Hr. Rektor Kämp, Hr. Ober-Hospital-Wundarzt Alter, königlicher Medic.-Assessor Hr. G. Gerlach, Hr. Dr. med. Köhler, Hr. Ober-Post-Direktor geh. Regierungs-Rath Kämpfer, Herr Stadtr. Wittig, Hr. Regier.-Sekret. Holzhei, Hr. Kaufm. L. S. Cohn jun., Hr. Sanit.-Rath Dr. Preuß, Hr. Aukt.-Kommissar Saul, Hr. Dr. med. Friedländer, die Hrn. Kaufleute E. und W. Meyer, Hr. Kfm. Heinrich Traube, Herr Kfm. Mor. Oppenheimer, Hr. Stadt-Ger.-Rath Schwürtz, Hr. Sanit.-Rath Dr. Krocker, Hr. Kfm. Ferd. Scholz, Hr. Kommerz.-Rath Ertel, Hr. Kfm. Bourgarde, Hr. geheim. Ober-Reg.-Rath. Riemann, Hr. Kfm. Eduard Friederici, Hr. Heinr. von Rosenberg-Lipinsky, akadem. Maler Hr. Thilo, Hr. Dr. med. Hirsch, Hr. Regiments-Arzt Dr. Junknickel, Hr. Raths-Sekret. Schramm, Hr. Kfm. C. F. Girth, verwittw. Frau Kfm. Lindheim, Hr. Kfm. Franck, Hr. Kaufm. Ludw. Meyer, Hr. geh. Just.-Rath v. Kottwitz, Hr. Kfm. Zwinger, Hrn. Kaufleute Gebr. Friedenthal, Hr. Pfefferküchl.-Aelteste Berger, Hr. Ingrossator Grauer, Hr. Maurermstr. Ertel, Hr. Dr. med. Lüdicke, Hr. Uhrmacher Steinlein, Hr. Dr. med. Lear, Hr. Cafetier Knappe in Fürstenstein, Herr Orgelbauer Rob. Müller, Hr. Dr. med. Grätzer, Hr. Kfm. Grund, Hr. Kfm. Linkenheil, Hr. Direktor Klagemann, Hr. Kfm. Schönenberg, Hr. Justiz- und Konsistor.-Rath Klette, Hr. Ober-Land.-Gerichts-Sekret. Schiller, Hr. Hofrath Richter, Hr. Maurermstr. Hettler, Hr. Kfm. C. Ritter, Herr Kfm. Leinsz, um sich der Neujahrs-Gratulation durch Herumsendung von Visiten-Karten zu entledigen, die Armen-Kasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen.

Breslau, d. 30. Dez. 1847. Die Armen-Direktion.

Todes-Anzeige.

Am 28. d. M. Morgens halb 9 Uhr starb nach vierwöchentlichem Krankenlager, am gastrisch-nervösen Fieber und hinzugetretenem Lungenschlage, der als Landwehr-Kompagnie-Führer in Habelschwerdt kommandirte Premier-Lieutenant Ernst Gabruque, des königl. 11ten Infanterie-Regiments, in dem Alter von 44 Jahren.

Das unterzeichnete Offizier-Corps betrauert in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines biedern, während fast 26jähriger Dienstzeit musterhaft pflichtgetreuen, mit seltenen Tugenden begabten Kameraden.

Breslau und Brieg, den 30. Dez. 1847.

Das Offizier-Corps des kgl. 11ten Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

Am 25sten, Abends 9 Uhr, entschlief sanft zu einem bessern Sein, nach fünfzehnwöchentlichen Leberleiden, in noch nicht vollendetem 35sten Lebensjahre, der Bildhauer Herr Heinrich Müller in Liegnitz. Seinen zahlreichen auswärtigen Freunden widmen im tiefsten Schmerze diese Anzeige:

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft, nach langen Leiden, der königl. Post-Kommissarius a. D., J. D. Hanke, in dem 79sten Jahre seines vielgeprüften Lebens.

Dies zeigen, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch tief betrübt an:

die Hinterbliebenen.

Domslau, den 30. Dezbr. 1847.

Todes-Anzeige.

Nach 20wöchentlichen Leiden ging heute in das höhere Jenseits die verehelichte Frau Regierungs-Secretair Metke, geb. Hinze. Bewährt als treue Gefährtin des Lebens und Erzieherin der bereits erwachsenen 4 Kinder. — Dies zur Nachricht theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung.

Landsberg O/S., den 28. Dez. 1847.

Die Hinterbliebenen.

Breslau's Frauen an Herrn Prediger Uhlich
zum neuen Jahre.

Heil edler Lehrer Dir!
Gott segne für und für
Dich und Dein Thun!
Daß in die fernste Zeit,
Deine Getreu'n wie heut
Dir frohe Lieder weihn:
Heil Lehrer Dir!

Für Wahrheit, Recht und Licht
Bleib' stets Dein Sinn gericht!
Für Tugend glüh'!
Dein Angedenken weih't
Hier schon Unsterblichkeit
Und Segen krönt Dein Thun!
Heil Lehrer Dir!

Dein theures Leben sei
Von Sorg' und Kummer frei!
Hoch blüh' Dein Glück!
Daß in die fernste Zeit
Deine Getreu'n wie heut
Sich Deiner Lehr' erfreu'n.
Heil Uhlich Dir!

Der Herr Conducteur C. Kerber, zuletzt gewesen Bahnhof-Rendant zu Königshütte, wird hiermit gebeten, seinen jetzigen Aufenthalt dem Unterzeichneten anzeigen zu wollen.

Oppeln, den 29. Dezbr. 1847.

Perlitius, Schneider.

Zur diesjährigen Generalversammlung für die hiesigen fünf Kleinkinder-Bewahranstalten, in welcher die Jahresrechnung für 1847 gelegt, und über die Wirksamkeit Bericht erstattet werden soll, werden die verehrten Mitglieder und Gönner der Anstalten, für Mittwoch den 5. Januar 1848, Nachmittags 4 Uhr, in dem Lokal der vaterländischen Gesellschaft im Börsengebäude ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

Meinen Reisenden, Herrn **Heinrich Steinitz**, habe ich aus meinen Diensten entlassen und hat derselbe keine Befugniß mehr, Gelder für mich in Empfang zu nehmen oder Geschäfte abzuschließen.

Mainstockheim, am 8. Dezember 1847.

Jakob Müller, Weinhandlung.

Unser Reisender, Herr **Pollack**, ist nicht mehr in unsern Diensten und daher nicht mehr befugt, Gelder für uns in Empfang zu nehmen oder Geschäfte abzuschließen.

Mainstockheim, den 20. Dezember 1847.

J. Müller, Weinhandlung.

Die Herren
Gutsbesitzer **Pfeiffer**, früher in Zechelwitz,
Obersteiger **Hänsel**, zuletzt in Nikolai,
Gutsbes. **Brettschneider**, früher in Wilschkowitz,
Kandidat **Bormann**, früher hier,
Gutsbes. **Kuhnert**, angeblich zu Loyke bei Czenstochau,
Amtmann **Wilscheck**, früher in Boroschau,
Studiosus **v. Czarnowski**, früher hier,
v. Prczitarski, früher hier,
Beamte **Sturm**, früher in Gierau,
Gnicke, früher Volontair in der 6. Jäg.-Abth.
Apothekergeh. **Glashagen**, früher in Reichenbach,
ersuchen wir hiermit, uns ihren jetzigen Wohnort baldigst anzuzeigen. Breslau, 30. Dez. 1847.

J. Wiener u. Süskind.

Aus den Vorräthen von Ferdinand Hirt.

In der Arnoldi'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, in Krotoschin bei Stock:

G. Gardner,

Reisen im Innern Brasiliens,

besonders durch die nördlichen Provinzen und die Gold- und Diamanten-Distrikte.

Aus dem Englischen von M. B. Lindau.
Erster Theil. Mit einer Karte von Brasilien
8. broch. 1 Thlr. 15 Sgr.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschien und ist vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock:

Albinus, C. F., der vollkommene Daguerreotypist, oder vollständige Anleitung zum Daguerreotypiren nach den neuesten Verbesserungen der Deutschen und Franzosen. Nebst Beschreibung und Abbildungen eines hierzu anwendbaren Lichtmessers. Mit Abbildungen. 8. 10 Sgr.

Billardreglement, neuestes, oder Anweisung zu einem regelmäßigen Billardspiel. 8te verb. und verm. Aufl. Großes Tableau. 22½ Sgr.

Claudius, Clementine, die Sprache der Blumen oder Dolmetscher der Liebe und Freundschaft. 16. 12 Sgr.

Heinsius, Ernst, Konversationsbuch, oder Anweisung, sich im Umgange, Verkehr und auf der Reise in französischer, englischer und deutscher Sprache, in den gebräuchlichen Redensarten unterhalten zu können. 16. 15 Sgr.

Schlegel, Carl Friedr., vollständige Mühlenbaukunst nach den neuesten wichtigsten Erfindungen und Verbesserungen, mit besonderer Berücksichtigung der amerikanischen und schweizerischen Kunstmühlen. Nebst Anleitung, gewöhnliche Mahlmühlen nach dem amerikanischen System einzurichten. Praktisches Lehrbuch für Mühlenbauer und Müller. Mit vielen Abbildungen. Dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 1—4te Lieferung. gr. 8. à 15 Sgr.

Xaver, L., der erfahrene Stearinkerzenfabrikant, oder vollständige Anleitung zur Verfertigung der Stearin-, Spermacet- und Wachskerzen. Nebst Mittheilung eines Geheimnisses, aus Talg künstliches Wachs zu bereiten. 2te Auflage. Mit Abbild. 8. 7½ Sgr.

Yssenburg, Dr. **Frenk,** untrügliche Heilung der Skropheln und Flechten. Nach langjähriger Erfahrung und mit glücklichem Erfolg in der Heilung dieser höchst gefährlichen Krankheit. 8. 7½ Sgr.

Heinsius'sche Verlagsbuchhandlung.

So eben erschien bei E. A. Händel in Leipzig und ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Neues und vollständiges
grammatisch-orthographisch-stylistisches

Hand- und Hilfs-Wörterbuch

der deutschen Sprache,

mit besonderer Rücksicht auf die Zweifel, Schwierigkeiten und gangbaren Fehler in der Beugung, Fügung, Schreibart und Bedeutung der Wörter, ihrer Homonyme, Synonyme und Tropen, mit erläuternden Beispielen. Nach den besten Sprachforschern zeitgemäß ganz neu bearbeitet von Jos. Al. Ditscheiner. Erste Hälfte. A. bis K. gr. 8. br. 1 Rtlr. 6 Sgr.

Populär-praktische

deutsche Aufsatzlehre,

oder gründliche, leichtfaßliche Anleitung zur Abfassung von Briefen und schriftlichen Aufsätzen aller Art, von Jos. Al. Ditscheiner. gr. 8. br. 1 Rtlr. 25 Sgr.

Bei A. Sorge in Osterode ist erschienen und zu haben bei **Ferd. Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in Krotoschin bei Stock:

Forstliche Berichte

mit Kritik über das Hauptsächlichste der Literatur des Jahres 1845, von J. C. L. Schultze. 4tes Heft. gr. 8. geh. 20 Sgr.

Das 1ste bis 3te Heft ist mit so außerordentlichem Beifall aufgenommen worden, daß ich den in der literarischen Welt schon rühmlichst bekannten Herrn Verfasser ersuchte, auch dies 4te und mehr Hefte als Fortsetzung folgen zu lassen. Um allen Anforderungen genügen zu können, bitte ich, Bestellungen auf das 5te Heft in den nächsten Buchhandlungen gefälligst abgeben zu wollen.

Bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock:

Anleitung

zum schnellen Abteufen der Bohrlöcher

wie zur leichten

Fabrikation des Kochsalzes,

nach Erfahrung bearbeitet von **J. A. Hellmann** (Inspektor zu Salzbronn). gr. 8. geh. 15 Sgr.

☞ Vom 2. Januar ab kömmt täglich gute reine Milch, das preußische Quart für 1 Sgr. 6 Pf., wie selbige von der Kuh kommt, auch verschiedene Sorten Sahn, von einem Rittergute, nach Breslau, und werden die Abnehmer ersucht, ihre Namen und Wohnung bei Hrn. Tralles, Altbüsserstraße Nr. 30, gefälligst angeben zu wollen, da die Milch und der Sahn jedem Abnehmer in seine Wohnung besorgt wird.

Frische Silber-Lachse

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Friederici.

Ein paar roccoco gearbeitete Servanten von Kirschbaumholz und ein großer Backtrog nebst zwei Werktischen von Fichtenholz stehen billig zum Verkauf: Ketzerberg Nr. 4.

Brust-Cigarren,
alt und abgelagert, von vorzüglichem Geruch, 250 Stück für 1½ Rtlr., empfiehlt:
R. Ehrlich, Schmiedebrücke 48.

Nette Kleinigkeiten

zum Verloosen am Sylvester-Abend zu 2½, 5, 7½—10 Sgr., sind in großer Auswahl zu haben bei **A. v. Bardzki,** Hintermarkt Nr. 2.

Elegante

Neujahrswünsche,

komische Neujahrs- und Visitenkarten sind in großer Auswahl zu haben bei
A. v. Bardzki. Hintermarkt Nr. 2.

Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 31. Dezbr. 1847

Théedansant.

Ein junger kräftiger Mann mit guten Zeugnissen versehen, sucht als Wirthschafts-Schreiber ein baldiges Unterkommen; Nähere Auskunft ertheilt Hr. Knietsch, Neumarkt Nr. 9.

Bekanntmachung.

Nachdem der Betrieb der städtischen Brauerei hieselbst aufgehört hat, ist zum Verkauf der kupfernen Braupfanne, welche 18 Centner 9½ Pfund wiegt und 3474 Quart enthält, ein Bietungstermin auf den 10. Januar 1848 Vormittags 10 Uhr in dem magistratualischen Sessionszimmer angesetzt worden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in dem Termine eröffnet werden sollen, und die Zahlung des Kaufgeldes sofort erfolgen muß.

Oppeln, den 23. Dezbr. 1847.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit Genehmigung einer königl. hochlöblichen Regierung zu Oppeln hierselbst **alle Freitage ein zweiter Wochenmarkt abgehalten** werden wird. Indem zum zahlreichen Besuch wir einladen, bemerken wir, daß der erste Freitags-Wochenmarkt den 7. Januar 1848 statthaben wird.

Gleiwitz, den 24. Dezbr. 1847.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Ober-Landesgerichts zu Ratibor werde ich, da in dem früher anberaumt gewesenen Termine kein Bieter erschienen,

am 12. Januar 1848 Vorm. 10 Uhr

in Loslau zwei Dampfbrenn-Apparate gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden verkaufen und lade Kauflustige dazu ein.

Rybnik, den 20. Dezbr. 1847.
Der Kreis-Justiz-Rath Wittkowitz.

Nachdem Johann Georg Seeliger, des verstorbenen hiesigen Tagarbeiters Johann Georg Seeliger ältester Sohn, geboren am 27. Januar 1784, und aus dem im Jahre 1812 stattgefundenen Feldzuge nach Rußland, welchem er als Soldat beim königl. sächs. Kürassier-Regiment von Zastrow mitbeigewohnt hat, nicht zurückgekehrt, sowie Karl Gottlob Frommhold, des verstorbenen hiesigen Gerichtsdieners Friedrich Gottlieb Frommhold zweiter Sohn, geboren am 24. September 1787, und seit dem Jahre 1821, wo er als Schneider nach Polen gegangen, ebenfalls nicht zurückgekehrt, seit nunmehr länger als 20 Jahren dergestalt abwesend sind, daß deren nächste Anverwandte und präsumtive Intestaterben vom Leben und Aufenthaltsorte derselben gar keine Nachricht mehr erlangt haben; so werden auf Antrag der Letzteren Johann Georg Seeliger und Carl Gottlob Frommhold, so wie alle diejenigen, welche als Erben oder Gläubiger oder aus sonst welchem Rechtsgrunde, an deren allhiesiges Vermögen Ansprüche haben, anmit geladen:

den 18. Mai 1848

zu rechtsfrüher Gerichtszeit im Rathhause allhier an ordentlicher Gerichtsstelle persönlich oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte sich anzumelden, beziehendlich Leben und Aufenthaltsort oder etwaige Ansprüche und Anforderungen anzugeben und zu bescheinigen, darüber nach Befinden unter sich oder mit dem zu bestellenden Erbschafts-Vertreter rechtlich zu verfahren, binnen drei Wochen zu beschließen, sodann

den 10. Juni 1848

der Inrotulation der Akten sich zu gewärtigen und

den 15. des nämlichen Monats

der Bekanntmachung eines Bescheids beizuwohnen.

Im Falle des Außenbleibens werden die abwesenden Johann Georg Seeliger und Karl Gottlob Frommhold für todt, diejenigen aber, die an deren allhiesiges Vermögen Ansprüche haben, werden derselben, sowie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand für verlustig erkannt und mit Publikation des Bescheids wird Mittags 12 Uhr in contumaciam verfahren werden. Auch haben Auswärtige Prokuratoren im hiesigen Orte zu bestellen.

Stadtgericht Bischofswerda,
am 22. Dezbr. 1847. Rieger.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Von heute an steht wieder kiefernes Klaftern-Leibholz in dem Holzhofe zu Kieferkretscham — an der Chaussee von Oels nach Medzibor — die rheinländische Klafter für 3 Rthl. 15 Sgr. zum Verkauf.

Zuschenhammer, den 27. Dezbr. 1847.
Das herzogl. Medziborer Forst-Amt.

Wintergarten.

Morgen, am 1. Januar, großes Concert. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Sonntag

den 2. Januar 12tes Sonntags-Abonnement-Concert. Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Schindler.

Casperkes Winter-Lokal,

den 1. und 2. Januar großes

Instrumental-Konzert.

Entree für Herren 2½ Sgr. Damen frei.

Zur Tanzmusik

zum Neujahrsfeste, als den 1. Januar 1848, ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

Ich wohne jetzt **Ketzerberg Nr. 13.**
J. Delavigne, Oekonom u. Kommissionär.

☞ **1000 Rthl.** werden zum Betriebe eines rentirenden Geschäfts gegen übervolle Sicherheit und die Aussicht, nach gewonnener Ueberzeugung als Theilnehmer in das Geschäft eintreten zu können, nebst 5 pC. Zinsen und 5 pC. Dividende, sofort gesucht; eben so werden **1000 Rthl.** auf eine Baude am Ringe hiesiger Stadt zur ersten Stelle verlangt.

Näheres im
Breslauer Erkundigungs-Bureau, Albrechtsstraße Nr. 11.

Das neugebaute Haus

von 10 Stuben, Nr. 52 zu Pöpelwitz, an der Chaussee, ist zu verkaufen. Näheres daselbst beim Eigenthümer.

Unterricht im **Flügelspiel,** wie in allen **Elementar-** und **Realfächern** wird ertheilt Kupferschmiedestraße 48, 2 Treppen.

Zu den bevorstehenden Bällen empfiehlt sich den geehrten Damen zum Frisiren:
Philippine Schlochow,
Albrechtsstraße Nr. 8, drei Stiegen.

Damen-Masken sind zu verkaufen Ohlauer Straße Nr. 47, im Hofe eine Treppe; auch werden daselbst alle Arten Handschuhe gewaschen.

Auf der Gasbeleuchtungs-Anstalt hierselbst werden **Schmiedekohlen,** die Tonne zu 15 Sgr. (fünfzehn Silbergroschen) verkauft. Da sie von der besten und ausgesuchten Gaskohle und schieferfrei sind, so sind sie sehr zu empfehlen. Der Verkauf erfolgt nach Grubenmaaß. Breslau, den 30. Dezbr. 1847.

Jaquez-Cigarren,
100 Stück für 15 Sgr., erhielt wieder in bekannter Güte: **R. Ehrlich,** Schmiedebr. 48.

Feinstes billiges

Weizen-Dauer-Mehl

bei **Richter,** Oderstraße Nr. 12.

Caviar-Anzeige.

Den 8ten Transport von wirklich frischen, fließenden, ächt astrach. Winter-Caviar, so wie Tafelbouillon, Zukker-Erbsen, russ. Caravanen-Thee und russ. Stiefel-Leder empfing und empfiehlt billigst

Johann Rossoff,

Altbüsserstraße Nr. 13.

Karpfen,

braun gesotten, Rogensuppe, Mohnklöße, sind heute Mittag und Abend gut zu haben, desgl. Grog, à Glas 1½ Sgr., Neumarkt Nr. 8, in den 3 Tauben bei **C. Schwartz.**



Den am 27. d. M. in der Michaelisstraße (Poln. Neudorf) sich verlaufenen Wachtelhund, schwarz und braun, mit weißem Fleck auf der Brust, bittet man daselbst in den vier Thürmen gefälligst abgeben zu lassen.

Spielkarten-Ausverkauf.

Große starke Bastan à 5 Sgr., mittel starke und kleine à 4½ Sgr., bei gr. Partien billiger.
L. F. Podjorsky,
Basteig. 6, zwei Treppen hoch.

Eine große Partie ungarischen Speck (ausgezeichnet schön) kann zu einem billigen Preise abgegeben werden
Karlsstraße Nr. 41, im Comtoir.

Am 2. Januar beginnt der **Bockverkauf** in der Jaschkowitzer hochfeinen Stamm-Schäferei, abstammend von der Liptiner Stamm-Heerde.

Jaschkowitz bei Peiskretscham,
den 29. Dezbr. 1847.
Ludwig Schweitzer.

Stähre-Verkaufs-Anzeige.

Aus den Stammheerden hiesiger Herrschaft sind auch in diesem Jahre wieder eine Partie zweijähriger Sprungböcke verkäuflich, die bei mäßigen Preisen zur Befriedigung des gewöhnlichen Bedürfnisses geeignet sind. Von Erbübeln sind die Heerden völlig frei.

Tost in Oberschlesien, 20. Dezbr. 1847.
Herrmann,
Oekonomie-Direktor und Dom.-Bevollmächtigter.



In Niclasdorf bei Strehlen beginnt der Stähre-Verkauf, und sind die Verkaufstage Mittwoch und Sonnabend. Daß die Heerde frei von allen Erbfehlern ist, wird garantirt.

Zu vermiethen.

Eine geräumige Parterre-Handlungsgelegenheit mit offenem Verkaufsgewölbe und Kellern ist zum Termin Ostern k. J. oder später, Karlsstraße Nr. 36 zu beziehen, und Näheres beim Hauseigenthümer zu erfahren.

Das Handlungs-Lokal nebst Wohnung Schmiedebrücke- und Ursuliner-Straßen-Ecke, welches sich auch zu jedem Geschäft eignet, ist von Ostern 1848 ab anderweit zu vermiethen.
Näheres beim Wirth.

Restauration Nikolaistraße Nr. 67,

im goldnen Häsel, heute Freitag Wurst-Abendbrod nebst musikalischer Abend-Unterhaltung, wozu ergebenst einladet: **Kastner.**

Große Möbelwagen

empfiehlt zum bevorstehenden **Umzug** und jeder **Reisetour:**
Wilh. Richter, Matthiasstraße Nr. 90.

Der außerordentlich wohlfeile Verkauf

von wollenen Umschlagetüchern, in allen Größen, schwarzseidenen Kleiderstoffen, Mousselin de Laine- und Battistkleidern und allen Sorten wollener und halbwollener Kleiderstoffe wird fortgesetzt: **Schweidnitzerstraße 8,** eine Treppe hoch, neben dem Marstall. **M. B. Cohn.**

Arak- und Rum-Offerte.

Aechten feinen weißen Batavia-Arak, das preuß. Quart 1 Rthl.,
ächten feinsten braunen Jamaika-Rum Nr. 1, dito 1 1/6 Rthl.,
dito dito dito Nr. 2, dito 22 1/2 Sgr.,
inländischen Rum in feiner Waare, von 8 bis 15 Sgr. das Quart,
feinste Punsch-Essenz und Jamaika-Rum, die schles. Flasche 20 Sgr.,
empfiehlt unter Versicherung reelster Bedienung **Herrmann Stefke,** Reuschestr. Nr. 63.

Beachtenswerth.

Um mit dem uns zum Verkauf übergebenen Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Lager zu räumen, verkaufen wir weit unter dem Fabrikpreise.
Kuntze u. Schmidt, Karlsstraße Nr. 41.

Zwei feuersichere Remisen

sind Ostern Reuschestraße Nr. 45 im rothen Hause zu vermiethen und zu beziehen; Näheres in der Gaststube zu erfragen.

Ohlauer Straße Nr. 51 ist der 3te Stock zu vermiethen, sogleich auch Ostern zu beziehen.

= Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 28 = sind Wohnungen von resp. 3, 6 und 7 Piecen nebst allem Zubehör zu vermiethen. Näheres par terre beim Wirth oder beim Haushälter.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Beigelaß ist im Seitengebäude Nr. 29 am Schweidnitzer Stadtgraben zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Haushälter.

Goldne Radegasse Nr. 15 ist der 3te Stock, bestehend in 5 Stuben, heller Küche und Küchenstube, Altane, Keller, Boden und sonstigem Beigelaß für 160 Rthlr. jährlich, auf Ostern zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth im ersten Stock.

Eine Wohnung

von 7 Stuben, Küche und Nebengelaß, mit oder ohne Pferdestall, ist Klosterstraße Nr. 1a, im zweiten Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Nähere beim Hauseigenthümer.

Taschenstraße Nr. 12 ist der erste und zweite Stock zu vermiethen, der erste sofort und der zweite zu Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen,
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69, der erste Stock im Ganzen, auch in zwei freundlichen neu eingerichteten Wohnungen, nebst Zubehör; sogleich oder Termin Ostern 1848 zu beziehen.

Eine Stube nebst Alkove ist zu vermiethen und bald zu beziehen Dominikanerplatz Nr. 2, 3 Stiegen.

Eine freundliche Wohnung von 4 Piecen mit Küchenstube im zweiten Stock und Gartenbenutzung ist bald oder Termin Ostern zu beziehen Gartenstraße Nr. 23.

Eine Tischler-Werkstatt nebst Wohnung, so wie eine Stellmacher-Werkstatt nebst Wohnung sind zu vermiethen Tauenzienplatz im goldenen Lowen; das Nähere par terre bei der Wirthin. Auch ist eine kleine Wohnung zu haben.

Zu vermiethen
zwei Quartiere, eines von 7 Zimmern, das andere von 3 Zimmern nebst Beilaß mit oder ohne Stallung Kloster-Straße Nr. 80, im Dampfbade.

Zu vermiethen
mehrere kleine Wohnungen von 32 bis 60 Rthlr., auch Stallung nebst Wagen-Remise Tauenzienstraße Nr. 27, bald oder zu Ostern k. J. zu beziehen.

Eine Wohnung
von zwei Stuben, Küche und Beigelaß ist Bischofsstraße Nr. 7, nach der Mäntlerstraße heraus, zu vermiethen. Das Nähere große Groschengasse Nr. 4. 5, eine Stiege.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind 2 kleine und eine große Wohnung Friedrich-Wilh.-Str. 26. Näheres beim Wirth.

In dem Hause Nr. 3c. Neue Schweidnitzerstraße ist die Hälfte des ersten Stocks, mit und ohne Stallung, zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 20, 2 Tr., in der Kanzlei.

Veränderungshalber ist Altbüßerstraße 12 der erste Stock, bestehend aus 4 Piecen und großem Entree, zum Absteigequartier sich eignend, von jetzt ab bis Term. Ostern billig zu vermiethen.

Altbüßerstraße Nr. 31
ist eine Stube und Alkove mit Zubehör, eine Treppe hoch, zu Neujahr zu vermiethen.

Wohnungs-Anzeige.
In Termino Ostern 1848 eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse, bestehend in fünf Stuben, Küche, Speisekammer, Domestiquenstube und verschlossenem Entree, so wie dazu gehörigem Keller und Bodengelass. Preis 280 Rthlr. pro Anno. Das Nähere beim Wirth ebendaselbst dritte Etage in den Vormittagsstunden.

Eine Wohnung in der Belle-Etage von drei Stuben, Schlafkabinet, Küchenstube, verschlossenes Entree und Speisekammer 2c. mit auch ohne Stall- und Wagenremise, ist sofort oder zu Ostern zu vermiethen, Klosterstraße 85b, dem römischen Kaiser gegenüber.

Gut möblirte Quartiere in jeder beliebigen Größe sind jederzeit zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7, bei Fuchs.

Eine herrschaftliche Wohnung
ist Tauenzienstraße 36d, Tauenzienplatz-Ecke, pro Ostern zu vermiethen.

Am Rathhause Nr. 26
ist bald ein Gewölbe zu vermiethen.

Sofort zu beziehen (oder auch Ostern) ist Wallstraße Nr. 1a (im neuen Hause) in der ersten Etage eine Wohnung von
3 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör.
Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei. Das Nahere ist daselbst in der zweiten Etage links zu erfahren.

Eine gut heizbare möblirte Stube ist bald zu beziehen im ersten Stock, vorn heraus, Messergasse Nr. 3.

Eine Wohnung
von zwei Stuben, 2 Kabinet, Küche 2c. ist im zweiten Stock zu vermiethen: Schweidnitzer und Karlsstraßen-Ecke, zur Pechhütte.

Zu vermiethen,
sofort oder Termin Ostern zu beziehen Klosterstraße Nr. 39 in der ersten Etage, 3 Stuben, 1 Kabinet und Kochstube für 100 Rthl., und in der zweiten Etage 2 Stuben und Küche für 52 Rthl. für das Jahr.

Ein freundliches Vorderzimmer im ersten Stock, gut möblirt, ist auf Monate, oder als Absteige-Quartier, Reusche-Straße Nr. 18 eine Stiege rechts zu vermiethen.

Eine Wohnung mit und ohne Garten,
bestehend in 3 Stuben, Entree, Alkove und Küche, ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 60 zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Ein Hausladen,

im Hausflur, nach dem Markt heraus, ist sofort zu vermiethen, wie auch Stallung zu zwei und drei Pferden nebst Wagenplatz, Ring Nr. 48.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 11 und 12, ist die 3te und 4te Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst im Gewölbe.

Ring Nr. 155 in Oels ist durch erfolgten Tod des Miethers das Spezerei-Gewölbe mit Wohnung und nöthigem Beigelaß anderweitig zu vergeben und Ostern oder auch bald zu beziehen. Das Nahere beim Wirth, Maurermeister Ernst Lehmann daselbst.

Gebirgs-Tafel-Butter,

in den bekannten Formen, ist wieder angekommen bei **Gotthold Eliason,**
Reuschestraße 12.

Frische große
holst. Austern und frische Lachse

empfehlen: **Lehmann und Lange,**
Ohlauerstr. Nr. 80.

Frische Stralsunder
marin. Bratheringe
und fetten
geräuch. Silber-Lachs

empfingen wieder und empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Hintermarkt Nr. 1.

Große, süße, ungarische
gebackene Pflaumen

das Pfd. 2 1/2 Sgr., die 20 Pfd. 1 Rthl. 15 Sgr. empfiehlt:
Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Frische Austern bei Lange u. Comp.

Frische Nativ-Austern, frische Silber-Lachse, frische Jauersche Bratwurst

empfingen und empfehlen:
Fulleborn u. Jacob,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Frische Lachse und geräucherte Lachse

empfing gestern und empfiehlt:
Carl Straka,
Albrechtsstraße 39, der k. Bank gegenüber.

Mehrere gebrauchte Flügel, einer in Tafel-Form, stehen zu verkaufen, am Ringe in den 7 Kurfürsten, beim Instrumentenbauer.

Von schönsten vollsaftigen
Messinaer Apfelsinen
(zweiter Schnitt)

empfingen wieder bedeutende Zufuhren und offeriren das Stück von 2 Sgr. an:
Gebrüder Knaus,
Hintermarkt Nr. 1.

Vollsaftige Citronen,

in ganzen Kisten und ausgezählt, **6 Stück für 3 bis 4 Sgr.,** und schöne Aepfelsinen à 2 Sgr. das Stück, große ungarische gebackene Pflaumen à 2 Sgr. das Pfd., Lambertsnüsse à 4 Sgr. und große Maronen bei
Gotthold Eliason, Reuschestr. Nr. 12.

Punsch-Essenz-Offerte.

Feinsten Punsch-Essenz, die preuß. Qrt.-Fl. 20 Sgr., auch in Flaschen à 15 u. 7 1/2 Sgr., desgl. f. Punsch-Essenz, die preuß. Qrt.-Fl. 15 Sgr., empfiehlt:
Fried. Aug. Grützner,
am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

Frische Austern bei Ernst Wendt.

Nette Kleinigkeiten

zum Verlosen am Sylvester-Abend, und
Cottillon-Orden
empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35.

Breslauer Getreide-Preise
am 30. Dezember 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	86	Sg.	79	Sg.	72	Sg.
Weizen, gelber	82	"	77	"	70	"
Roggen	63	"	58	"	55	"
Gerste	53	"	49	"	45	"
Hafer	31	"	29	"	26	"

Breslauer Cours-Bericht vom 30. Dezember 1847.

Fonds- und Geld-Course.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 96 1/4 Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113 1/3 Gld.
Louisd'or, vollw., 112 1/4 Gld.
Poln. Papiergeld 97 1/4 u. 1/6 bez.
Oesterr. Banknoten 103 1/4 Br.
Staatsschuldscheine 3 1/2 % 91 2/3 Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90 3/4 Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 % 98 Gld.
dito Gerechtigkeits 4 1/2 % 97 Br. 96 3/4 Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 101 1/12 Br.
dito dito 3 1/2 % 91 3/4 Br. 91 1/2 Gld.
Schles. Pfandbriefe 3 1/2 % 96 3/4 Br.
dito dito 4% Litt. B. 101 bez. u. G.
dito dito 3 1/2 % dito 93 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 107 Gld.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 95 Br.
dito dito neue, 4% 94 2/3 Br.
dito Part.-L. à 300 Fl. 99 Gld.
dito dito à 500 Fl. 80 Br.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16 1/4 Br.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 82 3/4 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 105 3/4 Br.
dito Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% 100 Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101 1/2 Br.
dito dito Prior. 4% 98 Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 bez. u. Gld.
dito dito Prior. 5% 101 3/4 Br.
dito dito Prior. Ser. III. 100 1/4 Br.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% —
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 95 2/3 bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dr.-Grl.) 4% 97 1/2 Gld.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 53 Br. 52 1/2 Gld.
Krak.-Oberschl. 4% 65 1/4 — 64 3/4 bez.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 81 1/2 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 59 11/12 bez u. B.

Breslauer Wechsel-Course vom 30. Dezember 1847.

Amsterdam, in Courant, 2 Mon.	—	Briefe	142 1/4 Gld.
Hamburg, in Banko, à vista	—	"	152 1/2 "
dito 2 Mon.	—	"	151 1/12 "
London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon.	—	"	6. 27 2/3 "
Paris, 2 Mon.	—	"	80 5/6 "
Wien, 2 Mon.	102 1/4	"	— "
Berlin, à vista	100 1/6	"	— "
dito 2 Mon.	—	"	99 1/6 "

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 29. Dezember 1847.

Niederschlesische 4% 88 Br.
dito Prior. 4% 93 1/2 bez.
dito dito 5% 101 3/4 bez.
dito dito Serie III. 5% 100 3/8 bez.
Niederschl. Zweigb. Prior. 5% 97 3/4 zu machen.
Oberschl. Litt. A. 4% 106 Br.
dito dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 100 1/4 Gld.
Köln-Minden 4% 96 u. 95 7/8 bez. u. Br.
dito Prior. 4 1/2 % 98 1/2 bez.
Krakau-Oberschl. 4% —
Sächs.-Schles. 4% 98 Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% —
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 59 3/4 u. 1/2 bez.
Posen-Stargarder 4% 81 3/4 Br.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3 1/2 % 91 5/8 etw bez. u. Br.
Posener Pfandbriefe 4% alte 100 3/4 Gld.
dito dito neue 3 1/2 % 91 3/8 Gld.
Polnische dito alte 4% 95 bez.
dito dito neue 4% 94 5/8 bez.

Universitäts-Sternwarte.

29. u. 30. Dezbr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	10, 56	0, 00	— 1, 2	0, 8	5°	O	bedeckt
Morgens 6 Uhr.		10, 04	0, 00	— 1, 7	0, 8	12°	O	"
Nachmitt. 2 Uhr.		9, 86	+ 0, 50	— 0, 2	0, 8	3°	O	"
Minimum		9, 78	0, 00	— 1, 7	0, 8	0°		
Maximum		10, 56	+ 0, 50	— 0, 2	0, 8	12°		

Temperatur der Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.